

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

81 (5.4.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583903)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küntringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonaerstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 90 Pf., bei Selbstabholen vom der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeile oder deren Raum für die Inseraten in Küntringen-Wilhelmshaven und Altona, sowie bei den Abteilungen entsprechende Anzahl. Woher Abgaben werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Reflektanzzeit 30 Min.

50. Jahrgang.

Küntringen, Mittwoch den 3. April 1916.

Nr. 81.

Fortschritte im Westen.

19 Offiziere, 745 Franzosen gefangen genommen

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 4. April. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von E. Cloi haben sich die Engländer nach harter Feuerbereitschaft in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters befestigt. In der Gegend der Feste Douanmont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie im Callette-Wald starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzte Gegenangriffe abgewiesen. Mit besonderem Kraftanstrengen und mit außerordentlich schweren Opfern führten die Franzosen immer wieder gegen die im Callette-Wald verlorenen Verteidigungsanlagen an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unversenkten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie entwickelte südlich von Widsy sowie zwischen Karocz- und Wisnieu-See lebhafteste Tätigkeit. (W. L. B.)

(W. L. B.) Berlin, 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden die allgemeinen Marineluftschiffangriffe auf die englische Küste fortgesetzt; Verteidigungsanlagen bei Great-Parmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschichtung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 3. April. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Torgees-Baches zwischen Gucourt und Veldincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der Feste Douanmont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Straßen und Stützpunkte.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Durch deutsche Fluggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorzels und Korobczka, an der Strecke nach Winst, sowie auf Truppenlager bei Ditzowki (südlich von Winst) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Winst.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts neues. Seeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und mehrere andere wichtige Punkte der englischen Küste, sowie Dänkirchen angegriffen. (W. L. B.)

(W. L. B.) Wien, 3. April. Antlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Doerfler, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Die Ergebnisse des deutschen Fliegerangriffes auf England am 19. März.

(L. U.) Berlin, 3. April. Am 20. März wurde in dem deutschen Seeresbericht ein Fliegerangriff auf die englische Küste vermeldet. Die Berichte der englischen Zeitungen über diesen Angriff hielten sich in der üblichen Form: Einige Frauen und Kinder seien getötet worden, der angestrichelte Sachschaden sei gering. Daß dieser Sachschaden denn doch nicht so gering war, erlahmte man aber bereits aus dem Wermuten zahlreicher englischer Blätter, daß dieser Angriff der schwerste gewesen sei, den Dover bisher erlebt habe. Es ist jetzt möglich, über den Erfolg dieses Raids einige Angaben zu machen, die zweifellos feststehen. In Dover wurden vor allem die Hafenanlagen und die Befestigungswerke aufs Korn genommen. Drei im Hafen liegende Dampfer wurden getroffen und beschädigt. Außerdem wurden Teile des Admiralsstabes zerstört. Ferner wurden verschiedene Schuppen der Seeres- und Marineverwaltung mit Vorratshäusern niedergebrannt. Außerdem ging ein größeres Lager von Geschützen, der Hafenbahnhof und Teile des Postgebäudes zu Grunde. — Sehr erheblicher Schaden wurde in Deal angerichtet. Im Militärmagazin, der Bahnhof und Teile der Bahnanlagen getroffen und zerstört wurden. Die Brände, die unsere Flugzeuge durch Bombenabwurf hervorgerufen hatten, wurden von anderen deutschen Fliegern, die eine Stunde später Deal passierten, beobachtet. — In Romsgate wurden der Bahnhof, große Schuppen und Fabrikanlagen und eine im Hafen liegende Flottille, wahrscheinlich Minensubboote, mit Bomben belegt. Es wurden auch hier starke Brände beobachtet. Außerdem wurden Tankanlagen zerstört.

Englische Meldung über den letzten Zeppelin-Angriff. (W. L. B.) London, 3. April. (Antlich.) Zwei deutsche Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöst-

lichen Küste. Nur eines überflog die Küste, das andere kehrte zurück. Bis jetzt sind 16 Tode vermeldet und ungefähr 100 Verwundete gezählt. Zerstört sind acht Wohnhäuser. Ein großer Brand wurde in einer Möbelpolieranstalt verursacht.

(W. L. B.) London, 3. April. (Antlich.) In dem Angriff in der letzten Nacht haben insgesamt sechs Zeppeline teilgenommen. Drei flogen über die südlichen Grafschaften Englands dahin. Die Luftschiffe, welche nach Schottland fuhren, freuzten zwischen 9 und 10,30 Uhr abends an der Küste und blieben bis 1 Uhr nachts. Sie warfen insgesamt 36 Spreng- und 17 Brandbomben auf verschiedene Plätze und beschädigten einige Hotels und Wohnhäuser. In Schottland sind, soweit hierfür Meldungen vorliegen, sieben Männer und drei Frauen getötet und fünf Männer, zwei Frauen und vier Kinder verwundet.

Bei den Geretteten von 2 15.

(L. U.) Amsterdam, 3. April. Der Berichterstatter des Telegramm meldet aus London: Mit einigen Kollegen anderer neutraler Zeitungen hatte ich die Erlaubnis erhalten, die gesamte Mannschaft des zum Niedergehen gekommenen Luftschiffes zu besuchen. Die beiden Offiziere und 15 Mann waren im Gebäude des Hauptquartiers untergebracht, bevor sie in die Internierungslager abtransportiert wurden. Die Besatzung des Zeppelins bestand aus 18 Köpfen. Ein Mann war allerdings, wie die Mannschaft erzählte, in Deutschland zurückgeblieben, woraus sich ergibt, daß die volle Besatzung eines Zeppelins aus 19 Mann besteht. Ein Mann ist ertrunken; zwei der Geretteten haben leichte Verletzungen davongetragen. Der Kommandant, der im Range eines Kapitänleutnants stand, hat eine Verletzung am Kopf erlitten. Der gefangene kommandierende Offizier namens Breitshaupt war mit dem Eisenen Kreuz geschmückt. Die meisten Soldaten waren durchweg junge Burken im Alter von 25 bis 30 Jahren. Der Kommandant zählte etwa 32 Jahre. Alle sahen gesund und kräftig aus. Sie erzählten, sie seien sofort, als sie die ersten Bomben abgeworfen hätten, beschossen und zweimal getroffen worden. Das Luftschiff brach in der Mitte entzwei und stürzte aus beträchtlicher Höhe herunter. Nach einer Stunde

wurde die Mannschaft von einem englischen Patrouillenboot aufgefischt, wo einige Leute mit Wolljacken versehen wurden. Einer der Offiziere namens Smith sagte, er sei bereits vor dem Anlande in England gewesen. Er sprach ein ausgezeichnetes Englisch. Auf unsere Frage, ob sie wüßten, daß die Zeppeline bisher noch keinen militärischen Schaden in England angerichtet hätten, antwortete Kapitän Breitshaupt: Glauben Sie vielleicht, daß es unsere Aufgabe sei, wehrlose Frauen und Kinder zu töten? Wir haben einen höheren und wichtigeren Zweck. Sie werden in der ganzen deutschen Armee und in der ganzen deutschen Flotte keinen einzigen Mann finden, dem es einfiele, Frauen und Kinder zu töten.

Kein österreichisches U-Boot bei der Lubantia beteiligt. (W. L. B.) Haag, 3. April. Der österreichisch-ungarische Botschafter teilte dem Minister des Aeußeren mit, daß sich zur Zeit, als die Lubantia gerüstet wurde, kein einziges österreichisch-ungarisches U-Boot an der Unfallstelle befand.

Die heimliche Bewaffnung.

(W. L. B.) Amsterdam, 3. April. Vier eingetroffene amerikanische Blätter enthalten eine Meldung der Associated Press, wonach ein gewisser Oliver Bidder aus St. Louis, der auf britischen Dampfern beschäftigt war, erzählt, daß die britischen Handelsschiffe die amerikanischen Öfen zwar unbewaffnet verlassen, aber auf hoher See Kanonen an Bord nehmen. Bidder fuhr am 15. Juni 1915 auf dem Dampfer Leonartus. Als er in einiger Entfernung von Kap Satteras kam, begegnete sie dem britischen Kreuzer Storm; zwei Kanonen des Kreuzers wurden an Bord des Leonartus gebracht und eine vorn und eine rückwärts aufgestellt. Drei Mann von der Besatzung, die in Amerika für gewöhnliche Seeleute ausgegeben worden waren, entpuppten sich als britisches Marinepersonal, das die Besatzung der Geschiffe übernahm. Als der Dampfer dann in Porto in Brasilien eintraf, wurden die Geschiffe verbergen.

Verenkt.

(W. L. B.) London, 3. April. Bloods melden: Der norwegische Dampfer Peter Samre ist versenkt worden. Man ist ohne Nachricht über das Schicksal der Besatzung.

(W. L. B.) London, 3. April. (Neuter-Meldung.) Der einzige Ueberlebende von der 15köpfigen Besatzung des norwegischen Dampfers Peter Samre, der in der letzten Nacht gesunken ist, während er vor Anker lag, ist bei dem Antisch-Nord-Deutscheschiff gelandet.

(W. L. B.) London, 3. April. (Neuter-Meldung.) Der Postdampfer Achilles ist Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, 5 werden vermißt.

(W. L. B.) London, 3. April. Bloods melden aus Plymouth vom 2. April: Der Dampfer Hibburnton, 4000 Td., wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet.

(L. U.) London, 3. April. Neuter meldet aus Westros: John Mann des versenkten norwegischen Dampfers Rorne wurden hier an Land gebracht. Das Schiff wurde von einem deutschen U-Boot im Golf von Biscaya torpediert.

(W. L. B.) London, 4. April. Nach einer Lloyd-Meldung vom 3. April ist der norwegische Dampfer Juv gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

(W. L. B.) Amsterdam, 4. April. Bloods melden: Der Dampfer Vertis aus Glasgow, 653 Bruttoregistertonnen, wurde versenkt. Sechs Mann sind umgekommen, acht gelandet. Das Schiff war nicht bewaffnet.

Aus dem Westen.

Bomben auf Chalons-sur-Marne.

Genf, 3. April. Der Matin meldet aus Chalons-sur-Marne, daß ein deutsches Luftfahrzeug am Sonntag mittag die Stadt überflog und eine Bombe fallen ließ, die die Brauerei zerstörte.

Abgeschossen.

Genf, 3. April. Der durch seine Hochflurberühmte bekannte französische Flieger Debourbis wurde im Kampfe von einem deutschen Flieger bei Verdun getötet.

Wenn von diesen Behauptungen auch nur ein Teil der Wahrheit entspricht, machte das verschiedene Unverständlichkeiten in der Haltung der belgischen Regierung einigermaßen begründet.

Der französische Bericht.

(M. L. B.) Paris, 4. April. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittags heißt es u. a.: In der Nacht hat ein Joppelin 8 Bomben auf die Stadt Dänkirchen gemorost, durch welche 2 Brillen getötet und 4 verwundet wurden. Der angerichtete Materialschaden war nur gering. Westlich der Maas andauernde Beschließung der Dörfer Socourt und Esnes. Die Kämpfe bei Douaumont und Vaux sind für uns günstig verlaufen. Während wir an Boden gewonnen, haben unter Artillerie- und Infanteriefeuer von den Weichen des Feindes Verluste verursacht. In Vothingen hat die Artillerie in Remobois, westlich von Reims, mehrere Brände verursacht. Bei Arneville wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes abgetrieben. Bei Mosen fiel ein deutsches Flugzeug in unsere Linien. Die Flieger sind gefangen genommen.

(M. L. B.) Paris, 4. April. Im amtlichen Bericht von Montag Abend wird unter anderem gemeldet: In den Kränzen besetzten unsere Batterien mit Festigkeit den westlichen Hügel des Waldes von Vocourt. Ein feindliches Blockhaus wurde zerstört und ein Munitionsdampfer slog in die Luft. Westlich der Maas richteten die Deutschen einen kräftigen Angriff gegen unsere Stellungen. Auf dem Südrücken des Forgesbaches, das wir gestern hatten, ohne daß der Feind es merkte, wurde er nach Beschließung aus den neuen Stellungen überrollt und erlitten die feindlichen Truppen starke Verluste. Westlich der Maas entwickelte sich unser Gegenangriff mit Erfolg. Wir warfen den Feind bis zum nördlichen Rand des Caillet-Waldes und nördlich des Teiches von Vaux zurück. Den westlichen Teil des Dorfes Vaux konnten wir wieder besetzen. — Zur Vergeltung des Joppelinangriffes auf Dänkirchen warfen 31 Flugzeuge der Alliierten 63 schwererfliegende Granaten auf feindliche Flugplatzanlagen. Eines unserer Flugzeuge über beschloß den Bahnhof von Conflans. In der Gegend von Verdun schlug unsere Flieger vier deutsche Flugzeuge ab und jagte die anderen in die Flucht oder zwang sie zum Niedergehen.

Der englische Bericht.

(M. L. B.) London, 3. April. Amtlicher Bericht. Letzte Nacht nahmen wir bei St. Clois 1 Offizier und 24 Mann gefangen. Die beiderseitige Artillerie zeigte sich bei Souchez, Angres, Loos und St. Clois tätig. Ebenso herrschte auf beiden Seiten Minentätigkeit bei Gulluch und der Kobenzloferkranze. Zwei feindliche Flugzeuge wurden gezwungen, hinter den feindlichen Linien niedergehen. Eines unserer Flugzeuge, das gestern aufgeflogen war, ist nicht zurückgekehrt.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(M. L. B.) Petersburg, 3. April. Amtlicher Bericht. Westfront. Am Brückenkopf von Uexküll fanden bedeutungsvolle Kämpfe statt. Bei Mowosjolski (15 Kilometer südlich des Städtchens Ormo) liehen wir zwei Gegenminen springen und quetschten so die Minengalerie des Feindes ab. Westlich des Bahnhofs von Baranowitschi wurden deutsche Angriffe abge schlagen und der Feind gezwungen, in seine Ausgangsgräben zurückzugehen. Ein feindliches Flugzeug botarf den Bahnhof Samorie (3 Kilometer nördlich von Stolber) an der Eisenbahn Minsk-Baranowitschi mit Bomben. Südlich von Nissa trug der Feind einen Angriff gegen die von uns gehaltenen Höhe vor. Er wurde durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung unter beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. An der oberen und mittleren Ströpa gestreuten wir einige feindliche Abteilungen und machten Gefangene. Das Hochkreuzer bauten an.

Armenien. Im oberen Tichrokkale setzten unsere kampfslustigen Kosaken und Schützen ihre Angriffe auf verschleierte Gebirgstruppen fort. Dort marschierten unsere Abteilungen den Feind aus dem vorbereiteten Stellungen und eroberten mehrere Dörfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vom Vormarsch auf Salona.

Jülich, 3. April. Nach der schweizerischen Telegraphen-Information erfährt das Blatt Chronos aus Santi Quaranti: Die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen nähern sich immer mehr Salona. Allmählich bereitet sich die Einkesselung und Belagerung der Stadt vor, deren Beschießung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglichen vorgeschobenen Stellungen verlassen und die gut besetzte zweite Verteidigungslinie besetzt. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten. Eine Reihe von Truppentransportschiffen liegt im Hafen, um bei einem etwa notwendig werdenden Rückzuge die Soldaten sofort aufnehmen zu können. Nach weiteren Meldungen aus Santi Quaranti verfiel General Biondini, der Nachfolger des Generals Bertotti, über 60 000 Mann.

Reutereien unter den serbischen Truppen auf Korfu.

Von der russischen Grenze, 3. April. Wie jetzt auf dem Umweg über Petersburg bekannt wird, haben vor nicht langer Zeit auf Korfu umfangreiche Reutereien serbischer Truppen stattgefunden. Die Reutereien beschlagnahmten den König, den Kronprinz und die Regierung und verlangten, unbefähigt zu bleiben, denn sie hätten nicht die Absicht, noch einmal auf nur den zehnten Teil der bisher erlittenen Strapazen für eine wahrscheinlich geordnete Regierung zu erleben. Haben erlangten sie, sofort von Korfu abtransportiert und entlassen zu werden, da die Cholera auf der Insel ganz erschreckend herrscht und täglich bis zu 200 Opfer fordert. Den Reutereien gegenüber wurde keinerlei Waffengewalt aufgebracht. Sie wurden sämtlich — es sollen etwa 8000 Mann gewesen sein — auf französische Transportschiffe eingeschifft und nach Viterbo gebracht, wo sich bereits zahlreiche serbische Flüchtlinge befinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Reutereien interniert werden. Alle von Korfu anlangenden Schiffe unterliegen einer fünfzigtigen Quarantäne.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(M. L. B.) Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier meldet: Kein Ereignis von Wichtigkeit an den verschiedenen Fronten.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(M. L. B.) Rom, 3. April. Amtlicher Kriegsbericht vom Sonntag. Im Laufe des 31. März Artilleriekämpfe in den Zudifazien, in der Gegend von Rovereto und am oberen Adige. Die Bewegungen von Jügen und Tronzorten am Eingang des Sugana-Tales dauern an. In dem rauhen Gebiet des Cristallo (Süd-Tirol) glückte es einer unserer Abteilungen durch eine sühne umfassenbe Bewegung auf den Saumfaden der Alpen hinter die feindlichen Stellungen auf dem Rauskofel zu gelangen. Durch einen glänzenden Angriff eroberten wir drei feindliche Blockhäuser, machten 31 Gefangene, darunter 1 Offizier, und erbeuteten Kriegsmaterial. — Entlang der Sionzofront Artillerietätigkeit. — Auf dem Karst wurde in der Nacht vom 1. April ein neuer Angriffsvorstoß des Gegners gegen unsere kürzlich von uns durch den Feind eroberten Stellungen abge schlagen. Gestern nachmittags debattierten unsere Truppen durch entschlossene Offensive ihre Stellung aus, indem sie eine weitere Verbesserung im Sturm nahmen. — Bei Kaulella schloßen unsere Artilleriebatterien einen feindlichen Doppelpfeil herunter. Die beiden Fliegeroffiziere wurden zu Gefangenen gemacht. Cadorna.

Die Neutralen.

Die Lage in Holland.

Berlin, 3. April. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat die Unruhe in Holland bedeutend nachgelassen. Die von der Haager Regierung getroffenen Maßnahmen können keinesfalls als gegen die Mittelmächte gerichtet aufgefaßt werden. Es liegt nicht der geringste Grund vor, an der häufig beobachteten Objektivität der holländischen Regierung und an ihrem ehrlichen Willen, die Neutralität aufrecht zu erhalten, zu zweifeln. Andererseits liegt hier keine Verstärkung für die unbestimmten Gerüchte vor, daß England von Holland die völlige Abkürzung der deutschen Grenze oder gar das Recht zum freien Durchgang verlangt hätte.

Berlin, 4. April. Nach einer Rotterdammer Meldung des Berl. Tagebl. erwartet man, daß heute nach der Remmerisierung eine kurze Veröffentlichung erscheinen wird.

Den Berl. Neuesten Nachr. zufolge hat die Aufregung in Holland bedeutend nachgelassen.

Nach dem Berl. Postboten, dürfte die Berliner Presse auch gestern die Angaben über die Bedingungen, unter denen die französisch-englischen Forderungen an Holland gegenstandslos werden könnten, nicht besprechen.

(M. L. B.) Haag, 4. April. Die heutige Kammer-Sitzung ist für 12 Uhr einberufen. Am Anfang der Zusammenkunft wird der Vorsitzende vorschlagen, eine Sitzung bei verschlossenen Türen abzuhalten, um es der Regierung zu ermöglichen, in der Kammer dem Comité général Vorschläge zu machen.

Eine deutsche Entschuldigung bei der Schweizer Regierung.

(M. L. B.) Bern, 3. April. (Schweizerische Depesch-Agentur.) Die Regierung des Deutschen Reiches hat dem Bundesrat durch den hiesigen Gesandten mitteilen lassen, die angeordnete Untersuchung habe ergeben, daß die Flugzeuge, welche am Freitag, 31. März, über Brunnt Bomben abwarfen, deutsche Flugzeuge gewesen sind, welche die Orientierung vollständig verloren hatten und sich über Vervort glaubten. Die deutsche Reichsregierung spricht dem Bundesrat ihr lebhaftes Bedauern aus und teilt mit, daß die schuldigen Flieger bestraft und von ihrem Posten entfernt werden würden. Auf Anregung der deutschen Regierung wird die Frage, wie durch Kennzeichnung der Grenze oder auf andere Weise eine Wiederholung solcher bedauerlichen Zwischenfälle vorgebeugt werden kann, zwischen den zuständigen Stellen näher geprüft werden. Dergleichen ist eine Regelung des eingetretenen Sachschadens vorbehalten worden.

Der Militärretat vor der Budgetkommission.

Sitzung vom 3. April.

General v. Owen erklärt, daß die Verstellung von Friedensuniformen in den Bekleidungsverhältnissen notwendig war. Jetzt ist diese Fabrikation eingestellt. Den Angehörigen gelangener oder verminderter Mannschaften kann auf Antrag die Lösung weiterbezahlt werden.

General v. Langemann erklärt, daß bereits Vorarbeiten im Gange seien, um die Todeserklärung Verfallsamer rascher eintreten zu lassen.

Oberst v. Weisberg bemerkt, daß die Löhne der Arbeiter in den Betrieben der Seeresverwaltung bereits erhöht worden sind. Der Gehalt beträgt bei elfstündiger Arbeitszeit mindestens sechs Mark pro Tag.

Hg. Dr. Cohn (Soz. Arb.) erörtert die Verpflegung der Truppen. Das Fleischquantum im Felde ist sehr reichlich, auch das Quantum der anderen Nahrungsmittel reicht aus. Die Verpflegung im Stappengebiet ist gut. Redner fordert Kurie für Kochmannschaften. Dem Küchenpersonal muß während der Fingergelassen werden. Die Offiziere der Ersatztruppenteile kümmern sich oft sehr wenig um ihre Truppe. Im Felde werden viele Nahrungsmittel verschwendet. Die Behandlung der Mannschaften löst oft sehr viel zu wünschen übrig. Redner erbietet diese Behauptung an einer Reihe von Fällen. Die Mißhandlungen werden nur dann reiflos verschmiden, wenn den Soldaten das Recht der Rotwehr eingeräumt wird. Das Besondere muß noch während des Krieges geändert werden. Die Militärpflicht ist streng; die dabei entlebenden Väter müssen bestraft werden. Der Alkoholfrage muß im Heere mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Alkohol hat viel Unheil angeht. Entschieden zu verurteilen ist es, daß man seit Einführung des Verpflegungsgeldes mit der Erteilung von Urlaub zurückhält. Die östlichen Leute könnten ganz gut entlassen werden. Die Tätigkeit der Wirtschaftsausschüsse kann kein Resultat haben, weil die Hilfsmittel in den letzten Gebieten zunächst für die Truppen und dann für die heimische Bevölkerung verwendet werden müssen. Im Inlande werden viel zu viel Mannschaften zur Bemüdung der Gefangenen verwendet. Die Internierung der Engländer in Konzentrationslagern war ein Fehler. Redner erörtert dann eingehend die Verhältnisse in Kurlen. Die Kriegsbesoldungsordnung muß reformiert werden. Der Marine begründet den dazu von ihm gestellten Antrag. Eine ganze Reihe überflüssiger Stellen muß eingespart werden. Die Zulagen der Beamten gehen über jedes vernünftige Maß hinaus.

Hg. Davidsohn (Soz.): Die Bestimmungen des Kriegsministeriums über die Beurlaubungen sind völlig klar. Die Schuld liegt an den nachgeordneten Stellen. Der Ernteurlaub wird zu schematisch gegeben. Man muß ein Urlaubsrecht schaffen, dann vermindert ein Teil der Mißstände. In Oesterreich scheint eine solche Regelung bereits zu bestehen. Besonders dringend ist die Regelung des Urlaubs bei der Marine. Im Felde ist das Brot das Maßstab der Verpflegung. 375 Gramm Fleisch pro Tag ist sehr viel, aber es kann zu wenig sein, wenn Zubereitung und Zulust den einfachsten Anprüden nicht genügen. Im Krieg findet man bei den meisten Truppenteilen keine Menagekommission. Viel liegt an der Auswahl der Mannschaften, die mit dem Flecken betraut werden. Der Chef des Feldsanitätswesens hat ein Verbot der Abgabe härterer alkoholischer Getränke erlassen; einzelne Kommandostellen dagegen fordern sogar auf, Alkohol ins Feld zu schicken. Ein hervorragendes Berliner Professor, mit der Leitung eines Feldlazarets betraut, weigerte sich, den Fahnenstein zu leisten und wurde nun als Gemeiner eingesetzt. Man verweigert den Reuten, die eigene Unterlieferung zu tragen, die Auszahlung der ihnen zuzuschickenden Entschädigung. Die Vorkämpfer in der Armee ist völlig unbedeutend. Der Zustand ist unhaltbar, daß ein Kompanieführer die Briefsperrre verhängen darf. Seit Wochen wissen die alten Landstürmer, daß sie abgelöst werden sollen; das aber nun die Ablösung so lange dauert, das macht böses Blut. Die den Truppen zur Verfügung stehende Literatur wird ganz einseitig ausgewählt. Redner tritt mit gewichtigen Gründen für eine Erhöhung der Mannschäftslöhne ein. — Daran kann kein Zweifel sein, daß im Felde zu viel geschrieben wird; daß der modernen Hervortreibungsbetrachtungen zu bedienen, daran denkt man offenbar gar nicht. Das Besondere ist in seiner jebian Form nicht haltbar. Jede Erleichterung auf diesem Gebiete würde von den Truppen mit Freuden begrüßt werden.

Kriegsminister v. Wandel bezieht die Angriffe auf einen Teil des Offizierskorps als nicht zutreffend. Die vortragenden Einzelfälle werden untersucht. Die Engländer in Kurlen werden gut behandelt, besser als die Deutschen in England. Die Internierung war eine notwendige Repressalie. Ueber die Uebermüdung der Gefangenen sprechen dem Hg. Cohn kein unabhängiges Urteil zu; die Gefangenen müssen sofort bemacht werden. Die Beförderungsverhältnisse sind nicht übermäßig günstig. Die Briefsperrre kann nicht entbunden werden, weil auch durch Unvorsichtigkeit schwerer Schaden angerichtet werden kann. Solche Anordnungen werden aber nur von hohen Kommandostellen verfügt. Im Heere ist versucht worden, von der Heimat aus die Stimmung der Truppen zu verschlechtern. Das Kriegsministerium hat feststellen können, daß die Wehrzahl der zur Anzeige gebrachten Fälle von angeblichen Trübsalsergeboten völlig unbegründet war.

Hg. v. Camy tritt für strenge Behandlung der Engländer ein. Die sozialdemokratische Kritik an den Seeres-einrichtungen ist nicht berechtigt. Die Kriegsbesoldungsordnung mag reformbedürftig sein, jetzt ist eine Herabsetzung ausgeschlossen.

Hg. Gröber (Sent.): Die Kriegsbesoldungsordnung ist juristisch nicht haltbar. Der Hauptfehler ist, daß man das Prinzip aufstellt, im Krieg müsse mehr bezahlt

werden. In der Vermahlung wird auch nicht mehr bezahlt, wenn die Hauptarbeit beginnt. Was sich redittieren lasse, das seien Zulagen für besondere Ausgaben. Es ist nicht zu verlieren, wenn ein Bahnhofskommandant im Inlande 10 000 RM. im Jahre bekommt. Das müßte schlechte Stimmung hervorruhen. Man hätte bei Kriegsausbruch einfach beim Verdienstgesetz von 1909 bleiben müssen. Keiner tritt dann dafür ein, daß Angehörige des Randstrums in höherer Höhe zu Offizieren befördert werden und schließlich, oft unter stürmischer Beifügung, den Stempel, den der Volksmeister von Weh, ein General von Uengersleben, gegen die französische Sprache führt.

Kriegsminister v. Wandel erklärt, daß bei den Kolonialkriegen die Kriegsbefehlsordnung ebenfalls angewendet wurde, ohne daß der Reichstag dagegen Einspruch erhoben hat.

Hg. Gotthein (Hortfchr.) bringt Klagen vor über schlechte Beförderungsbefähigung der Reserve-Offiziere. Die Höhe der Kriegsbefehlsordnung stehen in starkem Gegensatz zu den schwierigen Verhältnissen, unter denen der Mittelstand zu kämpfen habe. Selbst jetzt im Kriege werde bei einzelnen Regimentern der Adel wiederum vorgezogen. Auch dieser Redner bringt Klagen vor über mangelhafte Behandlung der Mannschaften und tritt im übrigen dafür ein, die Wünsche zu befriedigen, die sich in Rubriken herausgebildet haben.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, die Beamten haben, soweit sie felddienstfähig sind, alle das Bestreben, hinaus zu kommen, nur des Patriotismus, nicht aber des Geldes wegen.

Hg. Heibel behauptet, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften das denkbar beste sei, folsch im Felde als auch in der Heimat. Das Wehrrecht der Soldaten darf auf keinen Fall dazu benutzt werden, um Strafausschub zu gewinnen. Deshalb kann von einer Abänderung des Wehrrechts keine Rede sein.

Hg. Stücken (Sog.) tritt dieser Anschauung lebhaft entgegen und weist an der Hand eines besonders trafen Falles nach, wie selbst Offiziere, wenn sie sich befähigen, den bittersten Nachteil davon haben. Die ganze Reform an der Kriegsbefehlsordnung habe an sich nicht viel Wert. Denn man fahre immer unten, bis zu den oberen Stellen woge man sich nicht hinauf. Die Klagen über die Verpflegung sind ziemlich zahlreich, weniger aus dem Felde, als in der Heimat. Redner erludt dringend darum, davon Abstand zu nehmen, die Brotkrumen des Soldaten etwa noch weiter zu verfeinern.

Die Beratung wird Dienstag fortgesetzt.

Zu unserm Bericht über die Freitagssitzung der Budgetkommission ist noch festzustellen: Gen. Kasse hat nicht gelobt, daß im Felde allgemein sparsam gewirtschaftet werde, sondern ausdrücklich betont, es sei ganz unmöglich, ein allgemein zutreffendes Urteil abzugeben. Ganz bestimmte Einrichtungen der Truppe, die er geloben habe, bewirken allerdings die Ersparnis von Millionen. In bezug auf die Ernährung der Truppe hat Kasse betont, daß neben reichlichen Klagen allerdings das Essen auch gelobt worden sei. Die Verhältnisse seien offenbar sehr verschieden. In einer Woche, wo er in einem bestimmten Abschnitt an der Front wiederholt das Essen probiert habe, sei es bis auf einen Fall gut gewesen. Den erhobenen Beschwerden müßte der Kriegsminister ernsthafte Beachtung schenken und unabhängig auf Besserung bedacht sein.

Politische Rundschau.

München, 4. April.

Jagdsport, Wildschaden und Futtermittelnot. Im bayerischen Randtag kam es gelegentlich einer Interpellation über Wildschaden zu heftigen Angriffen gegen die Regierung: Minister Freyher von Soden erklärte die vorgedachten Klagen für sehr übertrieben. Ebenso überschätze man den Einfluß des Wildschadens auf die Volksernährung. Es sei erwiesen, daß der Konsum von Wild kaum 1/10 Hund der Fleischabgabe des Volkes darstelle. Die Entwidnung des Ministers erregte einige Vertreter der Landwirtschaft sehr stark. Der Hg. Lutz meinte, daß man nur Rücksicht auf große Jagdschergen und deren Sport genommen habe. Einigen dieser Herren wünschte der Redner ein Ende am nächsten Baum. Diese Jörnesäußerung wies der Präsident der Kammer als höchst unparlamentarisch zurück. Die Interpellanten leben den Stammbestand der bayerischen Wildschad durch die Vierung von Weh und Gey an die Seereverwaltung bedroht. In der Begründung wird festgestellt, daß Bayern an Gey 36 Prozent der Vierungen und an Weh monatlich 40 000 Stück abgeben müßte, während Preußen nur 21 000 Stück Vieh liefert. Zentrumsgewordener Dr. Schlittbauer behauptete u. a.: Während wir Seidestruß als Futtermittel einführen, hat der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha durch das Generalkommando des 1. Armeekorps wiederholt mehrere 1000 Zentner Gey zur Wildfütterung zugewiesen erhalten. Der Minister suchte zu beruhigen durch die Erklärung, daß es sich bei den Maßnahmen wegen der Vierung von Gey und Weh nur um vorläufige Entscheldungen handle. Der Vertreter der Seereverwaltung gab zu, daß die Kritik zum Teil berechtigt sei.

Erledigtes Reichstagsmandat. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Dr. Lohfischer ist heute in Karlsruhe gestorben.

Eine internationale Friedenskonvention. Die in Lugano erscheinende internationale Zeitschrift Cosmopolis, die im Oktober 1914 von einem Komitee gegründet wurde, das sich zur Aufgabe stellte, einen Bund der neutralen Staaten zu errichten, hat vor kurzem eine neue Aufforderung in diesem Sinne veröffentlicht. Es wird darin empfohlen, daß der zu bildende Bund der Neutralen gemeinsam alle Krieg-

führenden zu einem Waffenstillstand auffordere und gleichzeitig ein Vermittlungsangebot macht. Unterfchieden ist der Ruf der Neutralen auf neutralen Staaten, aber auch von Angehörigen kriegsführender Mächte. Unter den letzteren fallen besonders viele Italiener auf, darunter zehn Universitätsprofessoren, vier Senatoren, verschiedene Abgeordnete, hohe richterliche Beamte, zahlreiche Schriftsteller und Geistliche aller Religionen. Auch der Mailänder Bürgermeister Galbani hat mit unterschrieben.

Sokales.

München, 4. April.

Bürgerliches zur Oldenburger Landtagswahl.

Die Landtagswahl wirft ihre Schatten voraus, obgleich der Termin noch in weiter Ferne liegt und noch nicht bekannt ist. Die ultramontane Volkszeitung ist es, die darin gemahnt, in dem sie Betrachtungen anstellt über das Verhältnis des Abgeordneten Dursthoff zur fortschrittlichen Volkspartei. Sie hat Anregung dazu erhalten durch eine Zuschrift aus Oldenburg. Der Schreiber dieser Zuschrift weis mitzuteilen, daß die Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei geschlossen und die gesamte Arbeitererschaft auch für den offiziellen Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Max tom Dief, eintreten werden. Die Volkszeitung spricht allerdings Zweifel darüber aus, daß ihr Gewährsmann richtig orientiert ist. Sicher wünscht sie auch — das geht aus dem weiteren Inhalt des Briefes hervor — daß er es nicht sein möge. Die Volkszeitung hat insofern mit ihrem Zweifel recht, als die Anführung von der ganzen Arbeitererschaft, die für die Kandidaten der Volkspartei stimmen werde, eine vorläufige Annahme ist und auch eine zu allgemeine Behauptung. Doch weis die Volkszeitung wohl, was ihr Gewährsmann sagen will, nämlich: Die sozialdemokratische Partei würde die fortschrittlichen Kandidaten unterstützen und dadurch ermöglichen, daß an Stelle des Herrn Dursthoff Herr Max tom Dief gesetzt werden kann und eine Sonderkandidatur des Ersteren so gut wie aussichtslos würde. Trotz der Zweifel an der Richtigkeit der Orientierung ihres Gewährsmannes bemüht sich die Volkszeitung in einer spaltenlangen historischen Darstellung, daß es gar nicht anders kommen könne.

Zur Klärung dieser Zweifel sei nun gleich gesagt, daß von der fortschrittlichen Volkspartei an die sozialdemokratische die Unterstützung noch nicht nachgeludt worden ist und innerhalb der letzteren über diese Frage nirgends und in keinem Falle diskutiert worden ist. Es kann aber als selbstverständlich gelten, daß die sozialdemokratische Partei im Falle der Proklamierung des Bürgerfriedens in der Stadt Oldenburg für die Landtagswahl gegen diejenigen auftreten würde, die ihn brechen wollen, um einer Sonderkandidatur des Herrn Dursthoff oder eines anderen Geltung zu verschaffen. Diese Stellung hat die sozialdemokratische Partei auch bei der letzten Landtagswahl, wenn auch erst bei der Stichwahl, eingenommen.

Wenn sich die Parteien auf den Bürgerfrieden bei der nächsten Landtagswahl verständigen wollen, so find wir dabei. Dabei muß es aber als ganz selbstverständlich gelten, daß jeder Partei ihr Bestehen gelassen wird und sie die Auswahl ihrer Kandidaten nach ihren Bedürfnissen und ihrem Ermessen trifft.

Das würde die Zentrumspartei, wenn sie in Frage käme, nicht anders wollen. Hier aber, wo der Abgeordnete Dursthoff durch einen anderen Kandidaten ersetzt werden soll, erscheint ihr ein solcher Wechsel als ein Bruch des Bürgerfriedens.

Die Volkszeitung stellt in ihrer Betrachtung über das Verhältnis der fortschrittlichen Volkspartei zu Herrn Dursthoff die Sache so hin, als ob die fortschrittliche Volkspartei den Kandidatenwechsel zumteil auch mit Rücksicht auf die Sozialdemokratie vorgenommen habe, um ein Zusammengehen mit dieser zu erhalten. Da irrt sich das Blatt aber sehr. Die fortschrittliche Volkspartei wird wohl wissen, was sie der Vertretung ihrer Parteigrundsätze und ihrer Politik schuldig ist. Sie kann sich nicht immer auf dem bequemem Standpunkt der do ut des Politik stellen, von dem aus Herr Dursthoff immer gehandelt hat und die die Volkszeitung so sehr geliebt hat, weil sie der ultramontan-agricolischen Sache so förderlich war. Darum wünscht und hofft sie auf eine Sonderkandidatur des Herrn Dursthoff und denunziert die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts der fortschrittlichen Volkspartei, wenn auch etwas verschleiert, schließlich als eine Verletzung des Bürgerfriedens.

Offene Brieflesungen nach Bulgarien können von jetzt ab auch in bulgarischer Sprache aufgeführt werden.

Einem Kindredner entzogen in der Nacht vom 3. zum 4. April Kärntner Schußleute, der bei einer Firma in der Silkenburgstraße eingebrochen und für mehrere hundert Mark Zigarren gestohlen hatte. Die Beute suchte er in einem Sad in Sicherheit zu bringen, sie wurde ihm aber abgenommen und dem Eigentümer wieder zugestellt. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Friedrich R. Er ist in Unterjagdhaft genommen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Volkstheater. Morgen Mittwoch geht zum ersten Male das Drama Schuldig von Richard Wof zum Wirklichung von Clara Widels-Reneil in Szene. Es sichere sich ein jeder im Vorverkauf einen guten Platz.

Aus dem Lande.

Delmenhorst. Kartoffelversorgung. Der Stadtmagistrat macht folgendes bekannt: Da mit Sicherheit nicht feststeht, daß später reichliche Kartoffeln geliefert

werden können, kann allen Bezugsberechtigten dringens anheimgegeben werden, den ihnen zugewiesenen Bedarf schon jetzt ganz abzuliefern. Es können also schon jetzt alle Bezugsberechtigte eingelöst werden. Dazu je noch bemerkt, daß, wer jetzt Kartoffeln zu kaufen in der Lage ist, Geld spart, denn nach der neuen Kartoffelregelung erlösen sich die Preise für Kartoffeln jeden Monat um 25 Pfg. für den Zentner.

Nordenham. Eichtag. Der Gemeinderat für den Butjoberger Bezirk, Breddendiek in Brake, macht bekannt, daß der nächste Eichtag für Nordenham und Umgegend am Freitag den 14. April stattfindet.

— Viehausfuhrverbot. Das Amt macht folgende Ministerialverordnung bekannt: Auf Grund des 82 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 über Viehausfuhrverbot (N. G. Bl. S. 190) wird bestimmt werden, daß der Ausfuhr von Schlachtkühen im Herzogtum Oldenburg ausschließlich durch den Vorstand des Viehverwertungsverbandes für das Herzogtum Oldenburg stattfinden. Zur Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen wird angeordnet, daß jede Ausfuhr von Kindern (einschließlich Säuglingen), Schweinen (einschließlich Ferkeln) und Schafen aus dem Herzogtum Oldenburg ohne Genehmigung des Vorstandes des Viehverwertungsverbandes verboten ist.

Einsparungen. Die Butteraabgabe durch die Gemeinde. Der Gemeindevorstand macht folgendes bekannt: An sämtliche Gemeindegemeinschaften, welche keine Milchviehhaltung betreiben bzw. nicht Genossen einer Milchkerei sind, wird beim Kaufmann Karl Borchers in Nolden Butter verabfolgt, und zwar: Am Donnerstag den 6. April, vormittags für die Bauerschaften Boving-Gulium, Schwarmorden und Bolkers-Schodum-Tetten, nachmittags für die Bauerschaften Wlegen und Giesbörden, am Freitag den 7. April, vormittags für Einsparorden und nachmittags für Wegerlande und Wiefenorden. Die Butter wird nur verabfolgt gegen Voreinigung der ersten mit Nummer versehenen Vorkarte.

Briefkasten.

Hg. Berel. Sie können das Blatt erhalten von der Verlagshandlung hier u. G. in Hamburg, Finkenbüttel. Die Kosten werden sich auf 1,20 bis 1,50 RM. im Vierteljahr belaufen. Schreiben Sie einmal dorthin.

Gedächtnis.

Mittwoch, 5. April: vormittags 2.35, nachmittags 3.00

Volkspflege Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Kassen-Gesellschaft, Ely Hamburg. 1. Abschluss von Alters-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für München und Umgebung, Wilhelmshaven Str. 92/94. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Abschlüsse von Feuerversicherungen ebenfalls. **Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgegend im Gemeinshaus, Auroldstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Stage Hinterhaus** Geöffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dünnich. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in München.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.
Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.
Unsere Sammelstellen befinden sich im Kathausflügelzimmer Wilhelmshaven Straße, von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr geöffnet, und im Volksdienstlokal Almenstraße, von 6 bis 6 1/2 Uhr geöffnet.
Geldspenden erbiten wir an unsere Belegsammler, an die Geschäftsstellen der Kärntner Sparkasse, an das Rathaus, Finkenbüttel, Zimmer 1 oder hier die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.
Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Annahmestelle im Hause von Herrn Ziegelsdorfer Fiedrichs, Eberle 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.
Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathaus, Bismarckstraße, Zimmer 8.
Die Kreisvermittlungsstelle und der Wohnungsnachweis befinden sich im Kathaus Wilhelmshaven Straße, Zimmer 7. — Geöffnet von 9 bis 12 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.
Die Nähstube befindet sich Wilhelmshaven Straße 70, dieselbe beschäftigt Frauen, deren Männer unter den Fronten leben. Angefertigt werden Kleiderarbeiten und Barben einlader Art.
Die Buchabteilung der Nähstube amgliedert. Hier werden neue Hute nach Wahl gefertigt und alte Hute gedebert.
Die Kinderhort an Mühlenweg (neben der Fortbildungsschule), im kleinen Schulgebäude Wilhelmshaven Straße und im Hinterhaus Finkenstraße 25 nehmen, soweit Platz verfügbar ist, täglich vormittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteilnehmern im Alter von 3-6 Jahren auf. Die Kosten der Verpflegung der Kinder von Kriegsteilnehmern werden vom Hilfsverein, vom Roten Kreuz Wilhelmshaven und von der Ehrenbeihilfe für die Marine getragen.
Die Beratungsstelle Wilhelmshaven Straße 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie befasst die unentgeltliche Vertretung von Schriftstücken und Kaveln aller Art an Erbverben und Erbschaft, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweifen, gibt unentgeltlich Auskunft im Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung.
Der Vorsitzende des Hilfsvereins, Dr. Lutzen.

Ein Friedensschwindel.

In gewissen Kreisen zirkuliert seit fast dreiviertel Jahren das Gerücht, Deutschland habe den Frieden bekommen können, wenn es die englischen Wünsche nicht abgewiesen hätte. Dieser Punkt bildet besonders mit einer Agitationsmittel der sozialdemokratischen Opposition gegen die Wehrkraft der sozialdemokratischen Reichsregierung. In der Königsberger Wehrzeitung behauptet sich Genosse R a r f w a l d in einem Artikel zur Fraktionshaltung mit diesem Argument, das besonders von Quacksalbern mitgeteilt wird. Er schreibt:

„Ein großer Teil von Vorkriegsopposition ist gegen die sozialdemokratische Fraktion durch das im Jahre 1915 veröffentlichte Gerücht entstanden, es läge die Wehrkraft darin vor, daß England schon im April 1915 zum Frieden bereit war, zum Frieden ohne Bedingungen, ja sogar zur Abtretung von Kolonien an Deutschland und zur Zahlung einer Kriegentschädigung. Der Schwärzer dieses Artikels hat selbst lange Zeit diesen Bericht geglaubt. Wie wollen auch heute dazu nicht Stellung nehmen. Wenn Genosse R a r f w a l d im April 1915 zu einem Frieden ohne Bedingungen bereit war (sicherlich, ob es Kolonien und eine Kriegentschädigung als Transaktionsbedingung wollte oder nicht), dann hat er die Pflicht, es bei der nächsten politischen Debatte im Reichstage zu tun, wo seine Zuhörer sich ihm diese Demeinung vorlesen. Sicher könnte sich die neue sozialdemokratische Fraktion einreden, wenn sie diesen Bericht einverleiben würde, und man könnte sich nur vorstellen, daß sie ihn nicht schon vorher erzählt hat, falls sie es konnte. Also die Fakten auf den Tisch! Der mit den Beweisen vor aller Öffentlichkeit oder — das Gerücht, daß derartige Beweise fehlen! Wir warten ab.“

Quacke erwidert auf diese Aufforderung:

„Genosse R. fordert mich herauf, vor aller Öffentlichkeit den Beweis zu erbringen, wie in England im April 1915 über Friedensverhandlungen geredet wurde. Erst jetzt, nach dem Erscheinen seines Artikels, ist in der Lage gewesen, nun zu dem bisherigen Beweismaterial noch ein weiteres beizubringen. Ich kann in diesem Augenblick noch nicht wissen, welche Überzeugung er daraus schöpfen will. Ich will aber hoffen, daß er in dieser aufregenden Zeit eine Stunde innerer Sammlung finden wird. Dann wird er mit dem einschlägigen Material hinführender Artikel versehen, wie der Zusammenfassung der Dinge ist, und eines. Ganz jenes Geistes spüren, den er früher mit mir gepflegt hat.“

Darin wird man vergeblich den geforderten Beweis suchen. R a r f w a l d stellte demgegenüber denn auch sofort fest:

„Es kommt nicht darauf an, daß mir „Beweismaterial“ genügt, sondern daß die ganze Welt davon erzählt; ich kann mir ein Urteil über das Beweismaterial des Genossen Quacke erst bilden, wenn er es ihnen öffentlich vorhält, die es als falsch bezeichnen. Im Reichstag hat Genosse Quacke am 24. März öffentlich erklärt, daß „wenn es sich nur darum handelte, die Unterwerfung des Reiches und die Unmöglichkeit innerer Widerstand zu erlangen, war wahrscheinlich (!) schon dem Frieden hätte eingewilligt.“

Ich warte also immer noch ab, daß er sein Beweismaterial im Reichstag vorlegt, wo er es ausgerechnet von der Bankrotur

kann. Das Verhalten, das er sich damit um die ganze Menschheit erweihen würde, würde in der Tat sehr hoch stehen; er würde u. a. auch die Behauptungen des Herrn R a r f w a l d widerlegen, der nach Quackes Annahme dem englischen Volke Kläne vorhält, die er schon seit einem Jahre aufgegeben hat.“

Quacke hat darauf noch keine Antwort gefunden. In der Sitzung des Reichshausparlamentes am 29. März 1918 aber hat der Abgeordnete Ledebour im Hauptauschuß des Reichstages aus Anlaß der Beratungen über den U-Bootskrieg diese angebliche Friedensgeschichte, über die vor Monaten in derselben Kommission schon einmal gesprochen worden war — wobei Unterstaatssekretär Zimmermann vom Anknüpfen auf das Gattische des Geredes darüber dargelegt hatte — erneut zur Sprache gebracht. Er forderte vom Reichskanzler Auskunft darüber, ob oder warum im April 1915 englische Friedensunterhändler abgewiesen worden seien. Der Reichskanzler stellte fotografisch fest, daß solche Verhandlungen stattfanden; er wisse von englischen Friedensangeboten nichts.

Der in Sitzungsinnen anwesende Quacke redete darauf lebhaft auf Ledebour ein und schrieb ihm den Wortlaut zu neuen Fragen auf, zu denen Ledebour von der Kommission der Mäßigkeit der Sache wegen das Wort erteilt wurde, obgleich die Verhandlungen vom Vorsitzenden schon geschlossen worden waren. Abg. Ledebour führte aus, daß der Vorgang, von dem er sprach, sich zugezogen habe, als der Kanzler von Berlin abwesend war. Wohl aber würde der Unterstaatssekretär Zimmermann Auskunft darüber geben können.

Wie schon bei der erwähnten früheren Erwähnung der Angelegenheit, führte Unterstaatssekretär Zimmermann daraufhin aus, daß niemals ein englischer Friedensunterhändler abgewiesen wurde, weil ein solcher sich nicht gemeldet habe. Es handelte sich um folgendes:

Der bekannte deutsche Kapitän Professor Schöning sei zu ihm (Zimmermann) in des Auswärtigen Amt gekommen, und habe mitgeteilt, daß er in Holland u. a. auch mit dem Kapitän v. Zeyer-Roth an einer Anti-U-Boots-Tagung teilgenommen habe. Bei der Gelegenheit habe sich der als Kapitän bekannte holländische Unterstaatssekretär D r e s s e l h u i s vom holländischen Justizministerium angeboten, als Friedensunterhändler zwischen Deutschland und England nach Berlin zu kommen. Auf Befragen hat Professor Schöning angegeben, daß der D r e s s e l h u i s weder im Auftrag der holländischen Regierung handle, noch irgendwelche Befehle der englischen Regierung zu überbringen habe. Er hätte also nur Angelegenheit der deutschen Regierung über und nach England weitergeben können. Er (Unterstaatssekretär Zimmermann) habe darauf erklärt, daß er selbstverständlich jeden Vertrauensvollen englischer Verantwortlicher Staatsmänner oder ernstlicher politischer Kreise zu empfangen bereit sei; es aber Genie selbstverständlich abweisen müsse, durch einen Privatmann (sicherlich noch England Friedensangebote herbeizubringen. Wäre aber der Anti-U-Boots-Krieg sein dann aber doch nach England geschickt und haben dort mit dem bekannten Friedensfreunden John Burns, Trevelyan, Mac Donald usw. eine Besprechung gehabt. Als sie in ihrem Verlauf ihre Meinung da-

hin ausgesprochen hätten, Deutschland und England könnten doch sicherlich zunächst einmal über einige konkretere Punkte zu Verhandlungen kommen, zum Beispiel über das Verbleiben des Problems, seien sie mit — so lautet der Bericht vom Holland über die Sache — als eine unverständige (impudent) Konstante abgelehnt, mit Zusätzen über Belgien zu verhandeln; Belgien sei für England kein „Gegensatzobjekt“; Deutschland müsse Belgien auch bedingungslos geräumt und wiederhergestellt haben, es überlasse dem inangewiesenen Unterhändler die Rede sein konnte. Unter solchen Umständen sei es doch geradezu selbstverständlich, daß sie sich sehr verantwortlichen deutscher Mann mit dieser Geschichte weiter hätte befaßt haben.

Diese sachlich unantastbaren Darlegungen fügte Unterstaatssekretär Zimmermann dann noch etwas hinzu. Er (Zimmermann) habe gehört, daß die oberrheinische Dreifronten-Gesellschaft in gewissen Kreisen, namentlich auch der sozialdemokratischen Parteiopposition, immerfort demagogisch-antihistorisch ausgeübt werde. Deshalb habe er eines Tages Herrn Quacke zu einer Unterredung eingeladen und ihm mit reichhaltiger Offenheit das gesamte Material und die ihm zugegangenen Berichte unterbreitet. Auf die Frage, ob Quacke irgend etwas an seiner (Zimmermanns) Haltung in dieser Sache anzusetzen finde, habe dieser keine Antwort gegeben.

Quacke hatte die Sitzung am Abend des 29. März vor ihrem Abschluß verlassen.

In der Sitzung vom 30. März teilte der Unterstaatssekretär Zimmermann dann mit, daß er mit der Bitte um Bekanntgabe ein Schreiben vom Abgeordneten Quacke erhalten habe, worin dieser sagte, in der vorausgegangenen Verhandlung seien anbeizuhängen 500 verschiedene Vorgänge miteinander verknüpft worden: nämlich die Verhandlungen im holländischen Anti-U-Boots-Krieg vom April 1915 und die Verhandlungen in London im Juli desselben Jahres. Zimmermann fügte aber hinzu, daß diese Darstellung Quackes unrichtig sei; er habe in der erwähnten Unterredung die ganze Sache dargestellt, zunächst die holländischen und dann die englischen Verhandlungen. In der Sache selbst blieb es bei der Darstellung vom Tage zuvor. Der Unterstaatssekretär gab dann der Erwartung Ausdruck, daß nun endlich den solchen Gerüchten ein Ende gemacht werden sei.

Es erhebt daraus, daß Quacke über die Richtigkeit des Beweises von der Ablehnung eines möglichen Friedens durch die zuständige Seite genau aufgeklärt war; dennoch hat er — wie seine Erklärung in der Königsberger Wehrzeitung beweist — weiter mit dem Gerücht gekämpft. Wir überlassen es der Öffentlichkeit, aus einer solchen Handlungsweise, begangen von einem Mann in der exponierten Stellung, wie Quacke sie inne hatte, selbst ihre Schlüsse zu ziehen.

Wie elend das Gerücht vor den wirklichen Tatsachen zum Vorschein kommt, beweist ferner, daß Abg. Ledebour in loyal war, seine Bedenken gegen die Geschäftsführung des Auswärtigen Amtes in

Feuilleton.

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

14)

Als er nach Hause kam, setzte er sich an seinen Tisch und schrieb folgendes nieder:

Ich erinnere mich eines Sonntags nachmittags zu Hause. Die Eltern waren fortgegangen, und man hatte mich unter Obhut einer älteren Schwester zurückgelassen. Das Mädchen war jährling und ängstlich, denn es wäre lieber mitgegangen.

Eine Weile guckte sie zum Fenster hinaus, dann ging sie in den Garten und kam mit einer Schürze voll Blumen herein. Sie sah davon und hielt mir auch ab und zu eine davon hin.

Wenn ich jedoch danach griff, zog sie die Hand zurück und ich selber die Frucht.

Erst hielt ich das für einen Scherz und lachte darüber, als sie mir jedoch wirklich keine gab, ward ich begehrlüch und begehrlüch, und ging schließlich zum Angriff über. Da gab sie mir noch einen kurzen Ringen einen heftigen Schlag, verfiel die Blumen, die sie nicht mehr essen konnte, in einem Schrank und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Als ich so alle Lustigkeit verlohnen sah, warf ich mich auf die Erde und weinte bitterlich.

Meine Schwester horchte mir neugierig zu und als ich aufhörte, beugte sie sich über mich.

„Wein doch noch einmal so schön, du kannst es ja so gut,“ sagte sie.

Dann zwickte sie mich und sah mir zu, wie ich das Gesicht vergoß und ins Weinen kam.

Aber ich weinte nicht so schön wie das erste mal, denn nachdem sie mich ein paar mal gewinkt hatte, machte es ihr keinen Spaß mehr, sie ging fort und werrte die Tür zu, nachdem sie mir vorher eingeschärft hatte, ich sollte ja brav sein.

Als sie fort war, blieb ich eine Weile noch still liegen, und ich blühte vor mir in die Luft. Wie ich mich aber etwas drehte, da sah ich auf einmal in das geheimnisvolle Jaden-gewirr des Webstuhls, an dem mein Vater sonst zu sitzen pflegte.

Es war mir streng verboten, damit zu spielen. Aber

nun war der Preis auf einmal so unumwiderrlich, daß ich mich nicht mehr halten konnte.

Ich setzte mich in den Stuhl hinein, wie ich bei dem Vater gesehen, und bald hatte ich alles in die schönste Verwirrung gebracht und glaubte noch, ich könnte es wunderbar schön.

Ich war versunken in meine Arbeit, daß ich gar nicht gemerkt, wie die Tür sich aufstieß und meine Schwester eintrat.

Mit einem Schrei sprang sie auf mich zu, hieb mir die Finger, zerrte mich aus dem Webstuhl heraus und rief mir ins Ohr: „So — was hast du getan! — Jetzt kommst du in den Keller!“

Sie nahm mich auch am Arm, zerrte mich die Kellertreppe hinunter, riegelte ein Kattengitter auf, steckte mich dahinter und ließ dann wieder davon.

Eine Weile blieb ich ganz still sitzen und sah erschrocken um mich.

Es war ganz dunkel, nur auf der einen Seite fiel über eine schwarze Mauer aus einem blinden Fensterchen ein ganz matter Lichtstrahl herein.

Da überkam mich plötzlich die Angst — eine sinnlose wilde Angst.

Ich schrie in einem fort: „Mutter! — Mutter!“ Ich irrte an dem Kattengitter umher, meine Hände streiften die feuchte Mauer — ich war ganz ausgelöst in verzweifeltstem Schmerz und Tränen.

Endlich kam meine Schwester wieder und befreite mich aus meiner Lage.

Sie hatte den Webstuhl wieder glücklich in Ordnung gebracht, hat auch meinen Eltern nichts von meinem Verbrechen erzählt, wahrscheinlich weil sie Angst hatte, selber Schläge zu bekommen.

Aber ich habe nie die wilden, verzweifeltsten Schmerzen und die Tränen vergessen, die ich gemeint habe, als ich mit meinen Händen die feuchte Mauer entlangglitt und nach meiner Mutter rief.

Ob es nicht das ganze Leben ist?

Ob man selbst tut und treibt, belohnt man bitter bei den anderen, belohnt sie, wo man selbst Recht hat, belohnt zu werden — der Schwache oder Verarmte in der Dunkelheit!

In der Nacht vor jener Tat hatte der arme, junge und geistige Mensch einen schrecklichen Traum.

Er ging sorglos wässern in einer schönen und sonnigen Landschaft, wo alles ihm bekannt schien und doch neu war, und alles prangte in herrlichen Farben.

Als er einen kleinen Bach überquerte hatte, gewahrte er plötzlich eine glatte Ebene, die er vorher gar nicht gesehen hatte. Sie glänzte wie ein Paradiesboden und in der Ferne war eine bergartige Erhöhung, die wie ein runder, pyramidenartiger Berg glatt und poliert emporragte.

Er fühlte ein merkwürdiges, banges Staunen, als er sich über den ebenen Boden hin vorsichtig seinen Schilde näherte.

Während bemerkte er, wie unter seinen Füßen sichtbar Gras und Kräuter wuchsen, während es doch ein Paradiesboden zu sein schien. Aber er schaltete nicht mehr, als auch dies Schilde vermannt war. Es erhob sich eine rüch-würdige hintere Mauer und stand hier, daß man seinen glatten unteren Boden sehen konnte, und der Zwischenraum, welcher dadurch entstand, gähnte wie ein ungeheurer, dunkler Rachen. Und auf einmal war es ein ungeheurer Rachen.

Und wie er traumbehangen näher darauf gehen mußte, wuchsen rechts und links von dem ungeheuren Rachen wie Strohsecheren ungeheure Arme. Die langen stumm nach ihm und winkten. Und nun war das Ganze wirklich ein schreckliches Untier, von dem man nur einen schneebelichten Rachen sah und die riesigen Arme. Sie lagen breit auf dem Boden und machten beständige, ätzende Bewegungen wie eine riesige Seekrabbe, die mit ihren Scheren dem Baute Rohrung zuführte.

Alles was in der Nähe war, schien diesen Armen verfallen zu sein. — Auch er mußte sich unaushaltbar diesem fürchterlichen Schlund nähern.

Schon griffen die Arme langsam und mechanisch nach ihm, da fand er plötzlich wieder vor der runden, glatten Erhöhung des Anfangs.

Er stand dabei und betrauerte erlöst und doch ängstlich diese glatte Fläche, denn sie begann zu wachsen und zu wachsen und sich um ihn auszuweiten, bis er im dunklen Keller umberirrte, mit den Händen an die feuchte Mauer stieß und nirgends einen Ausweg fand. Er rief einen entsetzlichen Schrei aus.

Da ermochte er und lag im dunklen Zimmer im Bett. Er hörte kein Herz noch pochen von der Angst, die er ausgestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Diesem Punkt fallen zu lassen. Und dazu will ich einiges sagen.

Dem Schlußwort mit dem angeführten englischen Friedensangebot dürfte nun wohl bei allen verständigen und anständigen Menschen mit den erfolgten Feststellungen der Soße umgedreht worden sein. Aber wir begnügen uns mit geringe Hoffnung, daß alle Leute der Soße-Gruppe jetzt endlich der ihnen schon früher bekannt gewordenen Wahrheit die Ehre geben werden.

Im übrigen sei noch der Vollständigkeit wegen erwähnt, daß Herr Dreßelhaus, an dessen gutem Willen, dem Frieden zu dienen, nicht bezweifelt zu werden braucht, in seinem Vaterlande politisch gar keine Rolle spielt, die ihn in irgend einer Weise zum Vermittler zwischen kriegsführenden Mächten oder auch nur zwischen politischen Gruppen feindlicher Länder qualifiziert. Er gilt in Holland als eine politische Figur, die in Deutschland etwa zwischen Herrn Rumm und Eduard Bernstein ihren Platz finden würde.

Ein dänisches Parteiblatt über die Fraktionspaltung.

Genosse Bjergberd, der Leiter unseres Kopenhagener Parteigangs, hielt vor einigen Tagen, vor der Soße-Operation, einen Vortrag vor dänischen Arbeitern, in denen er die Kriegslage und die Friedensansichten behandelte und sagte: „Je eniger und fester die deutsche Sozialdemokratie während des Krieges zusammenhält, desto mehr wird sie dazu beitragen, den Frieden in ihrem Sinne zu prägen, und desto kräftiger wird sie an den Wiederaufbau, den nationalen und internationalen, nach dem Kriege heranzugehen können. Wir müssen alle Versplitterungsversuche verurteilen und bekämpfen. Zu diesen Versplitterungsversuchen gehört auch die sogenannte Zimmerwalder Konferenz und ihr Bureau in Bern. Wir sind zu dieser Konferenz nicht eingeladen worden, man wollte uns nicht haben, weil wir zu dieser Arbeit nicht zu haben sind. Was man in Zimmerwald tut, war, daß man die sozialdemokratischen Parteien in den kriegsführenden Ländern kritisierte und verdammt. Und dann beschloß man eine „revolutionäre Aktion“ gegen den Krieg. In dem halben Jahre, das seit der Tagung der Konferenz vergangen ist, hat man indessen in keinem Lande etwas getan, um diese „revolutionäre Aktion“ herbeizuführen. Das ganze waren also nur hohe Phrasen und unfruchtbare Kritik, ein bedeutungsloses Zusammenkommen von naiven Seelen, Phantasten, mißvergnügten Oppositionsleuten, eingeklemmten Ehrgeizigen und professionellen Spektakelmachern, die sich auf diesem Wege bemerkbar machen wollten, anstatt den stillen, beschwerlichen Weg der Arbeit durch die Partei zu gehen. Die Partei in Portugal hat sich so dem Bureau in Bern angeschlossen, und die Folge war nicht etwa eine revolutionäre Aktion gegen den Krieg, nein, Portugal steht jetzt mitten drin im

Kriege. Wir hier in Skandinavien haben uns Zimmerwald ferngehalten, aber wir haben auch unsere Länder dem Kriege ferngehalten — durch die reformatorische und parlamentarische Aktion. Eine neue internationale gegen die bestehende internationale Organisation zu bilden, ist ganz unmöglich. Aber dieser Zersplitterungsversuch wird im Grunde verlaufen — wie alle früheren. Er ist ein Seitenstück zu der Sprengung der ersten Internationale nach dem Kriege von 1870/71. Damals trennte sich Romainschen Kämpfern, die noch auf einer industriell unentwickelten Stufe standen und die Traditionen der heimischen Verfassungen aus der bürgerlich-revolutionären Zeit hobelten. Aber es war Marx' moderner wissenschaftlicher Sozialismus, der über den Gang- und Halb-anarchismus siegte und der Geist in den nationalen sozialdemokratischen Parteien wurde, die sich fortentwickelten und 1889 in der neuen Internationale vereinigten. Die Zimmerwald-Männer wollten das neue Weltgebeude sofort überputzen, aber es wird eine freilegende Stupel — irgendwo im Weltraum. Wir aber müssen erst den Grund legen und Mauern bauen, ehe wir die Stupel daransetzen können. Wir müssen aufklären und organisieren wirken — das ist die Wirklichkeitspolitik, die uns der Krieg lehrt. Unendlich mehr wert als alle revolutionären Phrasen ist selbst die geringste tägliche Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung. Ohne einen Bauplan, ohne formende und schaffende Phantasie, ohne Programm und Ideen kann man nicht ordentlich bauen. Aber mit der Phantasie allein, mit der Theorie oder den Prinzipien allein baut man nur Luftschlößer. Es gehört Material dazu. Und das Material sind die Menschen, die Organisationen, die nationalen Volksgesellschaften. Erst wenn dies Aufbauwerk vollendet ist, kann man das Nichtstun haben. Eine neue und bessere Internationale zu denken gegen oder ohne die deutsche Sozialdemokratie ist Wahnsinn, und wer davon träumt, hat keinen Verstand. Von der Sozialismus ist die organische Weiterentwicklung der durch die industrielle Revolution und das Wachstum der Demokratie geschaffenen Gesellschaftszustände ist. Der Sozialismus ist die höchste Gesellschaftsform, die wir uns bis jetzt noch denken können. Aber er setzt Auffklärung, Organisation, Disziplin, nationale Solidarität und internationale Fühlens und Verleihen voraus. Wir können uns nicht in den Sozialismus hineinträumen oder phantastieren oder theoretisieren, ihn aber erst recht nicht erreichen durch Spaltung und Zersplitterung. Einig und gesammelt müssen wir den Weg zu ihm wandern — arbeitend und kämpfend.“

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Funktionärerversammlung in Königsberg i. Pr. beschäftigte sich mit den letzten

Vorgängen in der Reichstagsfraktion. Sie behandelte die Spaltung der Fraktion, machte aber dafür die Fraktionsmehrheit verantwortlich, die die Wiederarbeit nicht habe zu ihrem Rechte kommen lassen. Die Haltung Soßes wurde gebilligt. Im weiteren bestonte die Funktionärerversammlung, daß die Einheit der Partei erhalten bleiben müsse, daß aber den Genossen Freiheit gelassen werden müsse, im Rahmen der Organisation ihre Meinung zu vertreten, sofern sie nicht sozialdemokratischen Grundsätzen widerspreche. Die Funktionärerversammlung erkennt nur dem Vorsteher das Recht zu, in den Streitfragen eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Aus dem Lande.

Die Kapitalabfindung Kriegsbeschädigter.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Kapitalabfindung anstelle von Kriegsvorgängen zugegangen. Er bestimmt in der Hauptsache folgendes:

§ 1. Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaffverordnungsgesetzes und des Militärärztlichenbeschlusses Anspruch auf Kriegsversorgung haben, können auf ihren Antrag zum Erwerb der zur Festigung eigenen Grundbesitzes nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Ueber den Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn: 1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, 2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist, 3. nach Art des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsversorgung nicht zu erwarten ist, 4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann umfassen: Die Kriegszulage, die Verfallmehrzulage und die Trupenzulage in der Höhe der Kriegszulage, sowie die auf Grund des Militärärztlichenbeschlusses vom 17. Mai 1907 zustehenden Bezüge für die Witwe eines Feldwebels, Bataillonchefs, Sergeanten mit der Wohnung eines Bataillonchefs oder eines Zugführers der freiwilligen Kriegskrankenflege bis zur Höhe von 300 Mark, für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführersstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegskrankenflege bis zur Höhe von 250 Mark, für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unteroffiziers der freiwilligen Kriegskrankenflege bis zur Höhe von 200 Mark. Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Versorgungsgebühre beschränkt werden.

§ 4. Für die Berechnung der Abfindungssumme ist das Lebensjahr maßgebend, das der Antragsteller zur Zeit der Bewilligung der Abfindung vollendet hat.

Als Abfindungssumme ist bei vollendetem 21. Lebensjahr das Sechsfache der Versorgungsgebühre zu zahlen. Das Vielfache der Versorgungsgebühre ist ferner, so daß, wenn die Versorgung mit dem 55. Lebensjahr eintritt, nur noch das Fünftel des Jahresbetrages der betreffenden

Ein mazedonischer Komitadschi.

Ohrida, 15. März.

Wenn man in den kleinen Papierbandungen und Kronenbüchsen Mazedoniens noch Volkstänze herumhübert, findet man zuweilen auf dem Grunde der schmutzigen Poppsisten oder auch im Wandbüchsen verstaubte, roh gemalte Kartenbilder von wilden bewaffneten Männern mit langen Haaren, phantastischen Uniformen, in heldenhafte Pose, um eine Fahne und einen Führer geschart. Das sind Komitadschi. Komitadschi brauchen keine Häuer zu sein. Sie sind Mitglieder national-revolutionärer Komitees und haben von diesen ihre Namen. Man findet Volkstänze, auf denen Le comitè bulgare — Le comitè grec — Le comitè serbe dargestellt sind. Seitdem die Schlacht auf dem Kambelid die Balkanhalbinsel unter türkische Herrschaft brachte, gibt es in Mazedonien irreguläre Bände, die in den Bergen laufend einen Kleinkrieg gegen das türkische Meer und die türkische Regierung führen. Erst im 19. Jahrhundert haben sich diese Bände national gefolgt und den Kleinkrieg untereinander aufgenommen, sie sind also ein echtes Stück Balkanum, und auch im heutigen Volkstum finden findet ihrem Handwerk nicht der geringste Mangel an.

Durch die Vermittlung des Präseften von Ohrida, der sich bei näherer Bekanntschaft als philosophischer Schüler des Greifswalder Philosophiedozenten Rehmke herausstellte, hatte ich die seltene Gelegenheit, einen der berühmtesten bulgarischen Komitadschi länger zu sprechen, der jahrelang der Schrecken der Regierung war, und dessen Bild man in allen Häusern bewundern und kaufen kann.

Herr S. ist ein hagerer, lehniger Mann von vielleicht 40 Jahren, dessen Kopf mit den weichen dunklen Augen im ersten Augenblick an den verstorbenen Bismarckkönig Ludwig erinnert. Er ist heute in die Uniform der bulgarischen Feldpolizei gefleckt. Neben ihm arbeitet ein bulgarischer Oberleutnant, der im Frieden ebenfalls in der hiesigen Gegend politisch tätig war. Dieser, französisch gebildet, machte den Tolmeischer, da Herr S. nur türkisch und bulgarisch sprach.

Ich fragte zunächst nach der Tätigkeit vor dem Kriege. Die Komitees der einzelnen Städte und Landschaften waren zu einer festen Organisation verknüpft. Der erste Zweck der Organisation war ein guter Geheimniskundendienst. Wurde irgendwo gegen einen Angehörigen der christlichen Majah ein Unrecht begangen, so lag ein süßlicher Weg auf seinem Schicksal (Bul) einen christlichen Arbeiter tot, bekam eine Witwe vor dem türkischen Hof kein Recht, wurde ein christlicher Arzt oder Anwalt in die kleinasiatische Verbannung geschickt, sofort wurde dies dem Komitee gemeldet. Das Komitee machte über die täglich vertretenen

Rechte der Majah und traf seine Vorbereitungen. War der Schuldige direkt bekannt, so war sein Leben verwirrt. Einmal Tageliet er einem Attentat der Komitadschilieder zum Opfer.

Etwas erstaunt über den Freimut dieses Bekenntnisses fronte ich nach dem Wesen der eigentlichen, der kämpfenden Bände.

Eine solche Bande, auf bulgarisch Scheta, lebt meistens in den Bergen. Sie wird von den Dörfern aus verproviantiert. Sie ist das Exekutivorgan des Komitees. Sie arrangiert Leberbrot — auf einen Rudir oder Wall, der in Begleitung seiner Eskorte durch das Land reist, auf einen Steuerpächter, der das Getreide des Bauern auf den Aekern verkaufen läßt, ehe er zur Abnahme des Heubens erscheint. Sie magt sich auch an kleinere Abteilungen des regulären türkischen Heeres. Sie trennt Brücken, die für militärische Transporte wichtig sind. In Zeiten des Aufstandes, die so in Mazedonien nicht selten waren, führt sie reguläre Krieg. Im Balkankrieg hat eine größere Bande des Herrn S., lange bevor die Serben erschienen, Ohrida für die Bulgaren erobert und einige Zeit lang besetzt gehalten. Als dann die Serben erschienen, mußte es sich freiwillig mit seinen Leuten nach Albanien zurückziehen. In allen diesen Römchen haben die Schetas große Vorteile gegenüber dem regulären Heer! Sie kaufen im Gebirge, kennen das Land genau und werden überall von den Bewohnern heimlich unterstützt.

„Mit welchen Mitteln hat die türkische Regierung den Kampf gegen Ihre Organisation geführt?“

„Mit allen — aber ohne viel Erfolg. Die verächtlichen Intellektuellen wurden verbrennt. Der Oberleutnant hat selber 3 1/2 Jahre in Trapezunt gefesselt. Komitadschilieder, die erstadt wurden, bestrafte man grausam. Aber die Heimlichkeit der im Dunkeln arbeitenden Organisation ist eine solche Atmosphäre der Angst, daß Herr S. zum Beispiel, von dem jebermann wußte, wer er war, offen in Ohrida sich aufhalten konnte, ohne daß man ihn zu verhaften mochte. Man hat unter jungtürkischem Regiment geheime Agenten ausgespielt, selbst Frauen in Verkleidung, die die Komitadschilieder ermorden sollten. Man hat auch Gegenbände ausgespielt, in denen denen Türken verräterische eigene Volksgenossen tätig waren. Das hat dem Komitee geschadet, aber es hat die Bewegung nicht ausgeblüht.“

„Wir kamen nun auf die nationale Werbearbeit der Komitees zu sprechen.“

„Allen Komitees war gemeinsam der Kampf gegen die wirtschaftliche und politisch-rechtliche Bedrückung der Majah unter dem alten Regime. Daneben arbeitete jedes National-Komitee für seine speziellen Interessen, indem es Schulen gründete, den Vorkurs der Kirchengemeinden abwesig machte, Dörfer, in denen eine eigene nationale Kinderarbeit bedrückte wurde, entsprechend bestrafte. Es wurde mit den

Jahren der Kampf gegen die Regierung durchkreuzt durch die Kämpfe unter den Komitees selber. Die Bulgaren hatten im Norden Mazedoniens gegen serbische, im Süden gegen griechische Nebenbuhler zu kämpfen. Als im zweiten Balkankrieg der gemeinsame Kampf gegen die Türken proklamiert wurde, einigten sich für kurze Zeit auch die Komitees. Die Bulgaren lieferten allzu offen den Serben ihr ganzes mazedonisches Organisationsnetz aus. Dafür mußten sie nachher schwer büßen, als aus dem Freunde ein Gegner wurde. Sie hat Mazedonien mehr gelitten als unter der serbischen Diktatur, die jeden Versuch bulgarischer Betätigung grausam unterdrückte, als es die Türken je getan hatten.“

Von der früheren Tätigkeit des bulgarischen Komitees machte sich das Gespräch der Arbeit und den Leistungen im gegenwärtigen Kriege zu. — „Lange vor der bulgarischen Kriegserklärung arbeiteten die mazedonischen Komitees. Nicht aus einer besonderen Vorliebe für die Mittelmächte. Denn die Komitees haben früher nicht von diesen, sondern von England und Rußland reichliche finanzielle Unterstützung erfahren. Die Komitees arbeiteten in Albanien allein darauf hin, daß die Erwerbung ganz Mazedoniens das Hauptziel der bulgarischen Entscheidung bleibe. Darin sühnte sich bald ganz Bulgarien mit dem Komitee einig. Dann organisierte es die Flucht der mazedonischen Freiwilligen. In 30 000 Mazedonier dienen heute im bulgarischen Heer. Endlich nahm es selber an den militärischen Ereignissen teil. In einer Art, die seinem Wesen entsprach, so fern sie aus den strengen westeuropäischen Begriffen stehen mag. Wieder suchten die Schetas in Mazedonien auf. Kleine und große. Ohne Verbindung mit dem regulären bulgarischen Heer führten sie bald hier, bald dort die feindlichen Operationen in und hinter der Front. Die Sprengung der Brücke bei Balabowo, die den Vormarsch der Franzosen im Nordosten aufhielt, ist ihr Werk. Sie eroberten Frilep, lange bevor das eigentliche bulgarische Heer erschien. Zu führen Geldhülsen, lüttigen Streichen bietet diese Art des Kampfes viel natürliche Gelegenheit. Und so gerüstet die „Partisanische Armee“ (Partisanstij armija) bei dem Gegnern ist, so bewundert ist sie in Mazedonien selber.“

Herr S. berichtete noch von interessanten Einzelheiten aus seiner jetzigen Tätigkeit, die sich erst später zur Veröffentlichung eignen. Ich fragte ihn zum Schluß nach einigen persönlichen Erlebnissen und Taten.

„Ich habe früher Bomben gemacht auf die Bank von Salonik und Monastir. Auch das Rathaus von Nicco habe ich gesprengt. Ich bin zweimal zum Tode verurteilt. Und wenn Sie es wissen wollen, auch auf dieses Regierungsgebäude, in dem wir jetzt ruhig sitzen, habe ich ein Attentat verübt. Aber — wie Sie sehen — ohne Erfolg.“

Dr. Adolpff Röjter, Kriegsberichterstatter.

Wohne oder eines Teils derselben zu zahlen ist. Wenn eine abgehende Witwe eine weitere Ehe schließt, so ist ein entsprechender Teil der Rückzahlung zurückzugeben. Davon kann jedoch, wenn besondere Umstände vorliegen, abgesehen werden.

In der Begründung wird auf den Wert der Ansiedlung und Selbstmachung hingewiesen. Die Ansiedlung soll vornehmlich für Angehörige landwirtschaftlicher Berufe, die Selbstmachung für Angehörige der üblichen Berufe in Frage kommen.

Werk. Die Schweinemärkte sind nun wieder eröffnet worden. Der heute hier stattgefundenen wie einen starken Markt auf, doch wurden zu hohe Preise gefordert, daß die Kaufkraft der Marktblücker sehr gedämpft wurde. Für Schwemmerfleisch wurden 40-50 Mark gefordert. — Der Kartoffelverkauf der Stadt am Bahnhof wird heute und am Mittwoch noch fortgesetzt. Der Verkauf beginnt um 2 Uhr mittags.

Oldenburg. Die Forderungen des Volksvereins des Vaterländischen Frauenvereins sind im vergangenen Monat März auch größer wie im gleichen Monat des Vorjahres, wie nachstehende zahlenmäßige Feststellung zeigt. Die Einkünfte wurden: 7463 (4420) ganze, 6099 (5525) halbe und 3098 (1963) Suppenportionen; 400 (171) Tassen Fleischbrühe, 10 314 (5343) Tassen Kaffee, 840 (235) Tassen Kakao. Nach den angeführten Zahlen sind im März täglich etwa 150 Eßportionen und 200 Getränke mehr ausgegeben als im gleichen Monat des Vorjahres.

Eigung der Stadtgebietsvertretung. Diese war am Sonnabend auf dem Rathaus zusammengetreten, um die Beschlüsse der Stadtgebiets- und Wegekommission festzustellen. Der Krieg hat auch hier zu einer Erhöhung der Umlagen geführt. Während im Vorjahre ein Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 23 Prozent erhoben wurde, ist jetzt ein solcher von 27 Prozent nötig. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gesamtgemeinde müssen die Wohnbesitzer des Stadtgebietes im nächsten Steuerjahr 120 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer bezahlen, gegen 80 Prozent im Vorjahr. Die Erhöhung ist auf die Mehrausgaben für die Kriegshilfe zurückzuführen.

Leinenfort. Die neuen Verpflegungssätze des Veter.-Glasabeth-Anstaltshauses stellen sich vom 1. April ab wie folgt: a) in der 3. Klasse für Einzel- und Zweibettzimmer 2 Mk., für andere (Auswärtige) 2,25 Mk.; in beiden Fällen aber mindestens 6 Mk.; b) für Verpflegung in einem Separatzimmer (Zimmer mit 2 Betten) 2 Mk., für Auswärtige 4 Mk.; mindestens jedoch 9 Mk.; c) für Verpflegung in einem Einzelzimmer (Zimmer mit 1 Bett) 1. Klasse 5 Mk., für Auswärtige 5,50 Mk.; mindestens jedoch 12 Mk. Falls die Kranken keinen eigenen Platz angenommen haben, sondern vom Krankenhauste die gewöhnliche ärztliche Behandlung beanspruchen, erhöhen sich die vorstehenden Sätze in der 3. Klasse um 25 Pct., in der 2. Kl. um 50 Pct. und in der 1. Kl. um 1 Mk. Die Sätze gelten nur für die Verpflegung; Medikamente, geistige Getränke, Verbände usw., ebenso auch größere Operationen müssen besonders bezahlt werden. Zum Übrigen bleiben die Bestimmungen des Tarifes vom 13. Juni 1911 in Kraft.

Ergänzung des Stadtrates. Malermeister Paul Steinhilf hier ist als Mitglied des Stadtrates bezogen und verpflichtet worden.

Einmachten. Butter für Minderbemittelte. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Diejenigen Gemeindebürger, welche Anspruch auf den Bezug der zu ermäßigtem Preise abzugebenen Butter für Minderbemittelte erheben, haben sich bis Mittwochabend im Gemeindehause zu melden.

Reer. Die Kreisbahnen während des Krieges. Auf die zwei Kleinbahnen, die der Kreis Reer besitzt, hat der Krieg natürlich auch seine Wirkung ausgeübt. Die Bahn Rehove-Wettrahausbahn hat zwar im Jahre 1914 noch den gleichen Ueberblick herausgewirtschaftet wie 1914, nämlich rund 17 000 Mark, dagegen hat der Kreis zur Verfertigung des Gleichgewichts im Betriebsergebnis der Bahn Wittmund-Kurisch-rund 18 000 Mk. zuzuführen müssen. Im Jahre 1914 betrug der Zuschuß nur 9600 Mk. rund. Es ist natürlich zu erwarten, daß nach dem Kriege die Verhältnisse sich wieder bessern und die geringeren Betriebsergebnisse wieder ausgeglichen werden. Dieser Ansicht huldigt die Kreisverwaltung auch, denn sie hat unbedeutend darum die Vorarbeiten zur Aufstellung des Projektes für die Bahn Hülsum-Remel in Angriff genommen.

Bremen. Die Lage der großen Schiffahrtsgesellschaft während des Krieges dürfte weitere Kreise interessieren, weshalb wir aus einer Darstellung der Gesellschaft darüber in der Frankf. Zeitung folgendes übernehmen. Es heißt dort: „Unser Betrieb ruht seit Beginn des Krieges gänzlich abgesehen von der Beschäftigung, die uns von der Regierung gedorteten Dampfer gefunden haben. Von unserer großen Flotte befindet sich der weitaus größte Teil in deutschen und neutralen Häfen. Was die letzteren anbelangt, so ist kaum anzunehmen, daß noch größere Verluste zu besorgen sein werden. Im Reichsdienst haben wir verloren zwei große Dampfer, sowie drei kleinere Küsten-dampfer, welche Schiffe zum größten Teil vom Reich bereits besetzt sind. Vom Feinde erbeutet sind die beiden Dampfer Schölen und Thüringen, sowie die drei jeenerzeit im Sueskanal beschlagnahmten Dampfer Dikom, Derflinger

und Helgoland. Diese drei Schiffe sind dem Kriegengericht in erster Instanz kondemniert worden, während das Besatzungsgericht zurzeit noch schwört. In italienischen Häfen lagen jeenerzeit fünf, in portugiesischen Häfen vier Dampfer der Gesellschaft, die aber ohne Frage nach dem Kriege von diesen Häfen zurückgegeben oder besetzt werden müssen. In australischen Häfen wurden fünf Dampfer des Reederei gehalten, die von der australischen Regierung zum Zeit requiriert und entsprechend besetzt worden sind. In anderen englischen Häfen sind ferner fünf kleinere Küstendampfer festgehalten worden. Begünstigt sind im Hafen von Antwerpen verankerten Reichspostdampfer Omerienau ist die Rechtslage für den Seehändler noch nicht völlig klar gestellt. Das sind alle Verluste, die dem Reederei bisher betroffen haben, so daß die Gesellschaft nicht allzu sehr in Mitleiden-schaft gezogen worden ist. Was insbesondere die verlorene Lonnage angeht, so wird sie fast vollständig durch eine Anzahl von neuen Bahngüter- und Großdampfern ausgeglichen, die entweder bereits fertiggestellt sind, oder kurz nach Beendigung des Krieges fertiggestellt sein werden, so daß der Reederei zur Wiederaufnahme des Betriebes völlig gerüstet sein wird. Ueber sämtliche Neubauten hat der Reederei überdies schon vor dem Kriege im Vergleich mit Mitleiden-schaften überaus billigen Verfertigungskosten abgeschlossen.“ — Ueber die Zukunft spricht sich der Bericht sehr optimistisch aus. Die Gesellschaft ist überzeugt, über die Kriegszeit mit hinweg zu kommen, da die Gewinne der letzten Jahre vor dem Kriege zur Stärkung der Finanzen der Gesellschaft verwendet worden sind. Auch ist sie sicher, daß nach dem Kriege für die deutsche Handelschiffahrt gute Geschäftsaussichten kommen.

Aus aller Welt.

Shackletons Expedition in Port Chalmers eingetroffen. Das Polarforscherschiff Shackletons Aurora ist in Port Chalmers eingetroffen. Alle Mitglieder der Expedition sind gesund.

Verhaftung eines vierfachen Raubmörders. In die Verbrechen Sternfelds erinnert ein vierfacher Raubmord, der im Oktober vorigen Jahres in der Nähe von Preußisch-Stargard verübt wurde. Der Täter ist nach langem Suchen in Altona verhaftet und jetzt vom Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei identifiziert worden. In der Nacht zum 3. Oktober vorigen Jahres wurde in Hoch-Stübchen bei Preußisch-Stargard die ganze Familie des vom Seerechtsdienst eingezogenen Schmiedemeisters Schwedowski ermordet. Dem Täter fielen die Frau, zwei Söhne von 15 und 4 Jahren, und die Schwiegermutter zum Opfer. Nur der 17 Jahre alte Sohn kam mit dem Leben davon. Er lag morgens schwer verletzt in der Nähe des eingeschichteten Hauses. Die Leichen der Ermordeten waren fast ganz verbrannt. Wie der Sohn dem Blutbad entronn, weiß er selbst nicht. Er erinnert sich nur, daß er nachts aufwachte, als ihm seine Mutter sagte, die Großmutter rufe um Hilfe. In diesem Augenblick erhielt er mehrere Schläge auf den Kopf. Als er wieder zu sich kam, lag er auf der Straße. Was unterdessen mit ihm geschehen war, weiß er nicht. Wahrscheinlich ist er taumelnd aus dem Fenster geschwungen. Der Verdacht lenkte sich auf den 28 Jahre alten Schmied Wladislaus Polakowski, einen wiederholt bestraften, auch in Berlin bekannten Einbrecher. Polakowski betätigte sich besonders als Raubendliche. Einmal fuhr er auch in einem Kino am Stettiner Bahnhof einem Knaben, den er dorthin mitgenommen hatte, Uhr und Portemonnaie. Schließlich wurde der Verbrecher verhaftet und zu drei Jahren Jugendhaus verurteilt, zu deren Verbüßung er nach Rathbor gebracht wurde. Dort führte er sich so gut, daß er beurlaubt wurde und die Erlaubnis erhielt, die Schmiede des im Felde stehenden Meisters Schwedowski in Hoch-Stübchen zu führen. In der Mordnacht kam seine Mutter, die mit ihm nach Stübchen gegangen war, um ihn zu wecken. Er schien ruhig zu schlafen. Am nächsten Tage erklärte er, daß er nach dem Jugendhause zurückkehren müsse. Seitdem war er spurlos verschwunden. Polakowski trieb sich inzwischen in der Provinz umher und verübte überall Diebstähle. Am 2. März wurde in Altona bei einem Einbruch ein Mann verhaftet, der sich Schmied Anton Romak aus Lodz nannte. Die Altonaer Kriminalpolizei schöpfte jedoch Verdacht und sondete die Fingerarten des Verhafteten nach Berlin. Hier stellte der Erkennungsdienst sehr bald fest, daß man den vielgesuchten Raubmörder und Brandstifter Polakowski vor sich hatte.

Auffklärung des Stetliger Kindesmordes. Eine überraschende Auffklärung hat der Kindesmord in Stetlig gefunden, der, wie mitgeteilt, die Polizeibehörden schon seit mehreren Tagen beschäftigte, ohne daß es gelang, die Leiche der von ihrer Mutter ermordeten siebenjährigen Irma Ulfed zu finden. Das Kind war seit dem 23. März verschwunden. Bald darauf wurde die Mutter des Kindes, die 33jährige Frau Ida Wiemann geborene Reed, verhaftet. Sie hatte das Kind, das vor ihrer Ehe mit ihrem inzwischen gefallenen Mann geboren wurde, welches beiläufig gelehrt, weil es ihr lästig war. Sie räumte nach hartnäckigem Beugnen schließlich ein, das Kind in den Lestonkanal geworfen zu haben. Dieses Geständnis widerriet sie aber wieder und behauptete, das Kind sei aus Unachtsamkeit in die Klüden- anlage des Kanals gefallen und ertrunken. Alle Verluste, die Verhaftete zu einem Geständnis zu bringen, schickerten. Zwei volle Tage wurde der Kanal abgesehen, ebenso das Klüdenfeld. Frau Wiemann gab sogar genau die Stelle an, an der das Kind in das Wasser gefallen sein sollte. Nun durchsuchte die Polizei noch einmal die Wohnung der Ver-

hafteten. Dort wurde im Keller ein Spaten vorgefunden, während ein zweiter, der sich im Besitze der Frau befunden hatte, fehlte. Wo er geblieben war, wollte die Beschuldigte nicht wissen. Für die Polizei galt es nun, den Verbleib des zweiten Spatens zu ermitteln. Hierbei kam ihr ein Zufall zu Hilfe. Sie erfuhr, daß ein Kaufmann M. in der Nähe des neuen Stetliger Wasserwerks, in den sogenannten Rauben Bergen zwischen Südbenke und Stetlig, am 23. März, abends gegen 1/2 Uhr, eine Frau mit einem Kinde beobachtet habe. Beide seien dort zwischen den von den Wärdelhülsen hergestellten Leubungsschlingengärten hin und her gegangen. Bei dem hügeligen Gelände habe er nicht jede Bewegung der beiden wahrnehmen können, doch sei ihm aufgefallen, daß die Frau schließlich allein wieder fortging. Auf diese Angabe hin begab sich Kriminalinspektor Hoffmann nach der Villa des Kaufmanns M. und erhielt von diesem die Bestätigung der Angaben. Herr M. hatte den Verfall in seinem Büro in Berlin erzählt, ohne zu ahnen, daß der Vorgang mit dem Kindesmorde in Verbindung stehe. Er teilte dem Beamten ferner mit, daß ein herrlicher Spaten über das Gitter seines Gartens geworfen worden sei. Sofort wurde der Spaten herbeigeholt und der Großmutter der ermordeten Irma gezeigt. Sie bestätigte, daß dies der vermehrte zweite Spaten sei. Polizeibeamte und Feuerwehrleute begaben sich nach dem Schlingengarten in den Rauben Bergen und ließen sich von dem Kaufmann die Stelle zeigen, wo er die beiden Personen beobachtet habe. Dann wurde an mehreren Stellen das sonderbare Erdreich gelockert. Kaum hatte ein Feuerwehrmann auf der Suche des Schlingengartens einige Spatenstiche getan, als er auf einen Kinderpantoffel stieß. Ein weiterer Stich traf auf Kleidungsstücke, und bald wurde der Leichnam des Kindes sichtbar. Nach dem vorläufigen Befunde muß das Mädchen mit dem Kopf nach unten eingegraben sein. Wahrscheinlich hat die Mutter ihr Kind erst mit einem Spatenhieb erschlagen und dann eingegraben.

Mutter und Kind in den Tod. Aus unbekanntem Grund ist die verwitwete Frau Maria Köhne in ihrer Wohnung in der Friedländerstraße zu Weihenstephan bei Berlin mit ihrem sechs Jahre alten Sohne Alfred in den Tod eingegangen. Sie hatte sich und ihr Kind mit Gas vergiftet.

Aufregender Selbstmord. In Berlin (Pangum am Sonnabend) um 11 Uhr ein Mädchen in den Landwehrkanal. Gleich nach dem Sprunge erwiderte in der Unachtsamkeit wieder die Besessene. Sie rief mehrmals um Hilfe. Eine Frau, die herbei kam, warf ihr ihren Regen-schirm zu, damit sie ihn aufspanne, um sich eine zeitlang über Wasser zu halten, bis andere Hilfe komme. Es gelang dem Mädchen auch, ihn aufzukommen. Trotzdem ging es unter und kam nicht wieder zum Vorschein.

Revolverattentat aus einem Vorort. Ein nichtswürdiger Streich ist gestern vormittag in der Nähe von Zehlendorf bei Berlin verübt worden. Aus einem fahrenden Vorortzug gab ein junger Mensch am Eisenbahnübergang nach Vorstgölbe einen scharfen Revolverstoß ab, der die neunjährige Tochter des Eisenbahnbeamten Witt, die ihrem Vater das Frühstück bringen wollte, in den Unterleib traf. Das Kind wurde schwer verletzt. Der Täter konnte von Mitreisenden sofort festgestellt werden und wurde auf dem Bahnhof Wittenau aus dem Zuge heraus verhaftet.

Ein rumänisches Schiff bei Finkenow gesunken. Der rumänische Reeder Gheorghidies hat die Nachricht erhalten, daß sein Schiff Maria (285 Reg.-T.) in der Nähe von Finkenow gesunken, die Besatzung aber gerettet sei.

Aus dem Parteisekretariat.

Den Wahlkreis- bzw. Ortsvereinsvorständen werden in den nächsten Tagen zur Verteilung an die Mitglieder bestimmte Broschüren zugehen. Es wird um eine präzise und reistlose Verteilung gebeten.

An unsere Filial-Expeditionen.

Dringend zu beachten.

Im Interesse einer geregelter Expedition unserer Blattes ersuchen wir dringend, uns hier zu Beginn des Monats die Anzahl der benötigten Exemplare mitzuteilen. Unter den jetzigen Verhältnissen muß dabei die Anzahl der vollzahlenden und der nicht vollzahlenden Abonnenten getrennt angegeben werden. Auch die Anzahl der etwa benötigten Agitations-Exemplare ist beizubehalten mitzuteilen.

Dabei müssen wir dringend bitten, daß die Expeditionen in der Gewährung eines ermäßigten Abonnements an die Familien der Kriegsteilnehmer ganz gewissenhaft vorgehen und nur solche die Vergünstigung genießen.

Die Hauptexpedition des Nordb. Volksblattes Rüstingen, Friesstraße 76.

An unsere Feldpostabonnenten

richten wir die dringende Bitte, den Abonnementsbeitrag, pro Monat und Exemplar 75 Pfg., bis spätestens zum 15. des Monats einzulösen, da davon die weitere Zuführung des Nordb. Volksbl. abhängt. Beim Einlösen von Geldbeträgen ersuchen wir um genaue Angabe, wofür der Betrag bestimmt ist. Die Expedition.

Männer und Frauen Rüstingen!
 Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Eure Türen und gebt ihnen reichlich!

Bekanntmachung für die im Landwehrbezirk I Oldenburg im Frühjahr 1916 abzuhaltenden Kontrollverfammlungen.

- Zu denselben haben zu erscheinen:
1. Sämtliche Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehören und sich wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden, soweit sie marschfähig sind;
 2. Sämtliche Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr (Gewehr) 1. und 2. Aufgebots, der Reserve (Marinereserve) und der Ersatzreserve (Marineersatzreserve);
 3. Die zur Disposition ihrer Truppen (Marine-)teile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzabteilungen entlassenen Mannschaften;
 4. Sämtliche Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und ausgebildeten (auch nicht) Mannschaften des Landsturms einschl. Marine.

Diesem gehören auch die früher als untauglich (seltener gerichtsbescheiduntauglich u. d. Gensindliche) aus jedem Verhältnis ausgeschiedenen und auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 wieder mitschuldig gemessenen militärisch ausgebildeten Leute;

5. Sämtliche ausgeschiedenen unangehörigen (nicht gebildeten) Landsturmpflichtigen.

Diesem gehören auch die früher als untauglich (s. u.) ausgeschiedenen und bei der Musterung im September bzw. Oktober 1915 wieder ausgeschiedenen unangehörigen Leute.

Wichtig zu erscheinen brauchen die bisher nicht ausgeschiedenen frühere als "tauglich" (s. u.) ausgeschiedenen Leute der Geburtsjahre 1870 bis 1875 des unangehörigen Landsturms;

6. Sämtliche ausgeschiedenen Refruten und die unangehörigen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897.

Zu vorstehenden Titeln 1-6 wird erläutert bemerkt, daß auch sämtliche nach erfolgter Einstellung krankheitsbedingt oder zur Arbeitsstellung wieder entlassenen Mannschaften heranzuziehen haben, ganz gleichgültig, ob sie als dienstunfähig, arbeitsdienstunfähig oder als gemindert- und arbeitsverwendungsunfähig entlassen wurden. Ferner sind auch sämtliche vom Weissenhof zurückgekehrt oder als unvollständig anerkannten Refruten, soweit sie nicht durch nachfolgenden Ablauf ausdrücklich befreit sind, zur Teilnahme verpflichtet.

- Befreit sind:
1. Die im Elternhaus beschäftigten Personen;
 2. Sämtliche bei der Weissenhof-Werk in Wilhelmshaven beschäftigten Personen, die aber jeweils Kontrolle ihre Militärpapiere bei der Weissenhof abgeben haben;
 3. Die mit Rente entlassenen Kriegsteilnehmer von 1914, 1915 und 1916;
 4. Die für die Insel Wangerooge gemeldeten Personen.
- Wahl-, Prüfungsausschüsse, Landsturmämter, Hilfskommissionen und Musterungsausschüsse oder sonstige Militärorgane sind zu den Kontrollverfammlungen mitzubringen.

Befreiungen können nur in ganz besonderen dringenden und eingehend begründeten Fällen erfolgen.

Einzelne Befreiungsgelände sind rechtzeitig einzureichen und zwar von den Offizieren und Beamten an das Bezugskommando I, von den Unteroffizieren und Mannschaften an den Bezugsfeldwebel des Hauptquartiers I Oldenburg. Militärpapiere sind den Befehlenden beizulegen, ansonsten ist das Militärverzeichnis genau zu bezeichnen.

Den Offizieren und Beamten ist die Wahl der Kontrollverfammlungen, an der sie teilnehmen, überlassen. Fragen für Offiziere und Beamte, Befehls-, Stellungsbescheide werden nicht ausgestellt.

Widertreiben und Trunkenheit wird mit Arrest bestraft. Ebenso macht sich derjenige strafbar, wer zu spät oder zu falschen Kontrollverfammlungen erscheint.

Wegen Erkrankung oder Nichtanwesenheit an bestimmten bestimmten Personen haben ein ärztliches Zeugnis oder eine Bescheinigung der Ersatzbehörde unter Beifügung des Militärarztes einzureichen.

Für die Zeit bis die Uhr der Elternhaus und Post nachgehört.

Die Kontrollverfammlungen finden statt:

1. zu Jabelsteden — Müller's Gasthaus — am 4. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
2. zu Goshorn — Heiner Bad — am 5. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms ausschließlich Jahrgang 1897;
3. am 6. April, mittags 12 Uhr, für die Refruten und unangehörigen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897, sowie sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms;
4. zu Garl — Tisch — am 6. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen und Refruten, sowie die unangehörigen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897;
5. am 6. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots und der Ersatzreserve;
6. am 6. April, nachmittags 3 Uhr, für die Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1869 bis 1877;
7. am 7. April, vormittags 9 Uhr, für die Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1878 bis 1885;
8. am 7. April, vormittags 11 Uhr, für die Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1886 bis 1896;
9. am 7. April, vormittags 3 Uhr, für sämtliche auf den Gensindlichen Befehlungen Stellungsbescheide;
4. zu Rühringen — Rühringer Wollbau (früher Colofium) an der Wilhelmshavener und Ode Weidenstraße (Kontrollort für Wilhelmshaven und Rühringen) am 8. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve, des Weissenhof, sowie sämtliche Ersatzbescheidungen, ausschließlich Marine;
5. am 8. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- (Gewehr) 1. und 2. Auf-

- gebots der Land-, Jäger, Kavallerie, Pionier-, Artillerie, Infanterie, Flieger, Verkehr, und Soldaten-gewehr-Truppen und der Marine, sowie der Marine-Ersatzreserve;
 - am 8. April, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Marine;
 - am 10. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahres;
 - am 10. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1869 bis 1871;
 - am 10. April, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1872 bis 1875;
 - am 11. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1876 bis 1881;
 - am 11. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1882 bis 1887;
 - am 11. April, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Mannschaften des unangehörigen Landsturms der Geburtsjahre 1888 bis 1896;
 - am 12. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Refruten und den unangehörigen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897 der Anfangsbuchstaben A bis G;
 - am 12. April, vormittags 11 Uhr, desgleichen der Anfangsbuchstaben H bis N;
 - am 12. April, nachmittags 3 Uhr, desgleichen der Anfangsbuchstaben O bis Z;
 5. zu Gensind — Borgens Weidenhof — am 13. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms;
 - am 13. April, nachmittags 3 Uhr, für sämtliche Refruten und unangehörigen Landsturmpflichtigen;
 6. zu Jeter — Bergedorf — am 14. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms;
 - am 14. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Refruten und unangehörigen Landsturmpflichtigen;
 7. zu Goshorn — bei der Kirche — am 15. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 8. zu Goshorn — Tänzler Gasthaus — am 17. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 9. zu Goshorn — Gasthof zur Höhe — am 17. April, nachmittags 2 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 10. zu Goshorn — Schützenhof — am 18. April, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve;
 - am 18. April, vormittags 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften des ausgebildeten Landsturms;
 - am 18. April, nachmittags 2 Uhr, die unangehörigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1890 bis 1895;
 - am 19. April, vormittags 9 Uhr, die unangehörigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1876 bis 1879;
 - am 19. April, nachmittags 11 Uhr, die unangehörigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1880 bis 1885;
 - am 19. April, nachmittags 2 Uhr, die unangehörigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1887 bis 1897 sowie sämtliche Refruten;
 11. zu Goshorn — Markt — am 22. April, vormittags 9,30 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 12. zu Goshorn — Wollschaf — am 22. April, nachmittags 2 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 13. zu Goshorn — Wollschaf Hotel — am 25. April, vormittags 9,30 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 14. zu Goshorn — Moorweiser Hof — am 26. April, nachmittags 1 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 15. zu Goshorn — Reubert — Guldener Gasthaus — am 26. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 16. zu Goshorn — Vereinigung — am 26. April, nachmittags 2 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms;
 - am 27. April, vormittags 9,30 Uhr, für alle Refruten und sämtliche unangehörigen Landsturmpflichtigen;
 17. zu Goshorn — Wollschaf — am 27. April, nachmittags 2 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 18. zu Goshorn — Roje — am 27. April, nachmittags 5 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 19. zu Goshorn — Gerd's Gasthaus — am 28. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 20. zu Goshorn — Union — am 29. April, vormittags 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Reserve, der Land- und Gewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms;
 - am 29. April, nachmittags 1 Uhr, für alle Refruten und sämtliche unangehörigen Landsturmpflichtigen;
 21. zu Goshorn — Zum goldenen Löwen — am 1. Mai, vormittags 9,30 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 - auf Weissenhof Markt desfalls am 1. Mai, nachmittags 12,30 Uhr, für sämtliche auf Weissenhof Markt desfallsigen Stellungsbescheide;
 22. zu Goshorn — Wollschaf Hof — am 2. Mai, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide;
 23. zu Goshorn — Wollschaf Gasthaus — am 2. Mai, nachmittags 1 Uhr, für sämtliche Stellungsbescheide.
- Oldenburg, den 21. März 1916.

Königliches Bezirkskommando I.

Wilhelmshavener Aktienbrauerei.

Sonnabend den 8. April 1916, abends 8.30 Uhr
findet in Wilhelmshaven, Burg Hohenzollern, die

Ordentl. General-Versammlung

der Aktionäre unserer Gesellschaft statt. Gegenstand der Verhandlung:

1. Bericht über die Vermögenslage und die Verhältnisse der Gesellschaft unter Vorlage der von dem Revisor geprüften Jahresbilanz nebst Verlust- und Gewinnrechnung für 1915. Diese Verlagen liegen vom 23. März d. J. ab im Kontor der Wilhelmshavener Aktienbrauerei, Viktoriastraße 7, aus.
2. Genehmigung der Bilanz nebst Bericht- und Gewinnrechnung.
3. Entlassung des Vorstands.
4. Entlassung des Aufsichtsrats.
5. Neuwahl für 2 (zwei) jahrgangsgemäß ausfallende Mitglieder des Aufsichtsrats.
6. Neuwahl von Revisoren zur Prüfung der Verlust- und Gewinnrechnung sowie der Bilanz für das Jahr 1916.

Diejenigen Aktionäre, die an der General-Versammlung teilnehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien besitzend, einer öffentlichen Bescheinigung, einem Statur oder einer dem Aufsichtsrat genehmigten Bankfirma über die Aktien ausgefertigt, mit Nummer versehenen Zettelchen (Stimmzettel) am Tage vor der General-Versammlung bei der Gesellschaft im Geschäftslokal zu Rühringen, Weidenstraße, zu hinterlegen und Stimmkarten in Empfang zu nehmen.

Wilhelmshaven, den 13. März 1916.

Der Vorstand.
H. G. Weymann.

Kriegskarten-Atlas

10 Karten in Taschenformat, dauerhaft gebunden
Mk. 1.50

Kriegskarten-Atlas

20 Karten im Format 23x29 cm, — broschiert
Mk. 1.25

Bestand nach auserhalb nur gegen Voreinlegung des Betrages und 20 Pf. für Porto oder unter Nachnahme.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Butterkarten erfolgt am Donnerstag den 6. April, morgens von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, an diejenigen Haushaltungen, die am 23. und 30. März keine Butterkarten erhalten haben.

Es wird bemerkt, daß die Butterkarten für diejenigen Wähler, die am 23. und 30. M. keine Butterkarten erhalten und sich in eine Liste eintragen lassen, vorher ausgefertigt werden und für diese Karten Butter in der Verteilungsstelle bei Frau Detjen, Heilmühle, vorrätig ist. Die Karten können daher am 6. April und folgende Tage abgeholt werden.

Schortens, 2. April 1916.
130] G. Verbe, G. V.

Sprechzeit:

Vormittags von 8-10 Uhr, nachmittags von 5-7 1/2 Uhr, Sonntags nur vormittags.

Fr. Jansen

Wagnersplatz u. Bauverleumdung, Rühringen, Viktoriastraße 88, I. Fernspr. 626.

Allgemein-Versicherung gegen Angezeiger.
Wollensverleumdung-Institut (Elektrische Entladung mit Vacuum-Entladungsbildschirm, Zepplins, Voltmeter, etc.)
Wohn- u. Lebensversicherungen u. Versicherungen werden auf das feinste gerichtet. Bestellungen werden entgegengenommen Marktstraße 16 (Güte-Wohn) und Marienstraße 2 part. [2]

Arnold Bau.

Tisch, Kamin- und Feinwerkzeuge sowie auch für alle Pumpen und ähnliche Maschinen sowie alle Werkzeuge.
H. Baumann, Rühringen II
Einigungsstr. 39, Tel. 938.

Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis

des Hilfswesens Rühringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathane).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 78 und 1168. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittag).

Offene Stellen:	Stellungsanwärter:
17 Arbeiter, 2 Maurer, 2 Köchinnen, 5 Dienstmädchen, 8 Stundenmädchen.	4 Arbeiter, 2 Verwalterinnen, 7 Dienstmädchen, 6 Wollschürzen.

Wohnungs-Angebote **Gefuche** [138]

10 möbl. Zimmer, 4 möbl. Wohn- und Schlafzimmer, 2 möbl. Wohnungen.
192-7räumige Wohnungen, 20 möbl. Zimmer, 9 leere Zimmer.

Malergehilfen gesucht.

Sparling, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 11. [137]

3-4 Maurer

gegen hohen Lohn sof. gerndt
Karstens & Hermes
Tel. 113

Suche auf sofort

1 Laufburischen für die Nachmittagsstunden.
Weno Gotterd, Eisenwaren-Gesch., Wilhelmshaven, Marktstr. 164.

Lehrling auf sofort

oder auf 1. April 1916
Wohn- u. Lebensversicherungen u. Versicherungen werden auf das feinste gerichtet. Bestellungen werden entgegengenommen Marktstraße 16 (Güte-Wohn) und Marienstraße 2 part. [2]

Lehrling sucht

G. Franke
Altenmeyer u. Installations-Gesellschaft Bismarckstr. 181.

Klempner- und Installateur-Lehrling

ge sucht. [739]
Höhning, Bismarckstr. 117.

Lehrling gesucht

Teuermann, Lapp- und Reformstr., Rühringen. 60

Gemeinde Osterburg.

Gesucht für das Gemeindevorstandsbureau ein Lehrling.
Kofenbohm. [105]

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein Lehrling
Kug. Hobbe, Tischlerstr. 107.

Plätterinnen und Mangelrinnen

ge sucht. [135]
Dampfwäsche, Frauenlob

Wädchen od. Frau

zum Treppeneinigen.
140] Bismarckstr. 13 4. St.

Wädchen zum Nähen

ge sucht. [136]
Schmidt, Viktoriastr. 80.

Vormittagsmädchen

für meinen Haushalt auf sofort ge sucht. [146]
W. Mann, Schulze Hinterstraße.

Vormittagsmädchen

auf sofort oder spät ge sucht. [144]
Büchler, 11.